# Römische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen,

herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen, C. N. v. Osiander,
Prälat zu Stuttgart, und G. Schwab, Ober-Consistorialrath
zu Stuttgart.

Neununddreißigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1845.

# Die
# Plautinischen Lustspiele,

im

Trimeter übersetzt

von

**Karl Moriz Rapp,**

Doctor der Philosophie.

---

## Achtes Bändchen.

---

## Der Geizhals (Aulularia).

---

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1845.

# Vorwort.

Der Geizhalz oder die Topfgeschichte, fabula aulularia, ist eines der berühmtesten und besten Stücke des Plautus. Als Characterstück, oder vielmehr als Caricaturstück, das einen Character carrikiert, vergleicht es sich gewissermaßen dem Miles gloriosus. Es steht aber in der Behandlung so weit von ihm ab, als irgend die sicilische Comödie von der attischen. Jenes ist abenteuerlich, romantisch gehalten, dieses bürgerlich, häuslich, ja hausbacken; dort spielt der Hafen, das Meer und das Handelsschiff seine Rolle mit, hier ist nur der Herd und die Nachbarschaft zu obligater Begleitung benützt. An seinem athenischen Ursprung ist gar nicht zu zweifeln; wenn auch nicht diese Stadt selbst einmal als Schauplatz des Stückes genannt wäre, so würde schon das heimlich-häusliche, der eigenthümliche Hauch athenischer Pflastertreterei und Familienbehaglichkeit es beweisen, der hier wie in allen Stücken derselben Art den eigentlichen Grundton ausmacht. Es könnte ein Vorbild der terenzischen Stücke heißen, wäre es ihnen an Charakter, raschem Vorschritt und inwohnendem Witz nicht so unendlich überlegen. Die Präcision des Ganzen, die reine Oeconomie der Scenerie, vergleicht sich fast nur den Menähmen, die aber auf einem ganz andern

Boden stehen. Schlegel hat den kräftigen Organismus des Stücks schön anerkannt, wenn er bemerkt: der Schatz des Euclio sey wie ein unsichtbarer böser Geist, der das Ganze beherrscht und den Zuschauer in fortwährender Spannung erhält.

Leider ist uns von diesem schönen Stücke der plautinische Schluß nicht erhalten. Wir besitzen nur 783 Verse der Fabel und das Stück ist bei weitem noch nicht am Ende, wo es für uns abbricht. Es mag leicht im Original die gewöhnliche Mittelzahl unserer Stücke von tausend Versen erreicht haben. Ueber die verschiedenen Versuche, die man in neuern Zeiten gemacht hat, dem Stück zu einem Schluß zu verhelfen, werden wir noch ein Wort sagen. Inzwischen haben wir einen Schluß unserer Arbeit angefügt; denn ohne solchen konnte es doch einmal nicht bleiben. Wir sind freilich hier in einem eigenen Fall. Ich weiß recht gut, daß wir mit aller Gewalt, die wir uns anthun, uns nicht völlig in Griechen verwandeln können; ich bin überdieß nicht gewohnt, mir Gewalt anzuthun. Ich habe so viel möglich den ganzen Eindruck des Stückes von Anfang her in mir fixiert und durch Induczionen den möglichen Schluß und die ursprüngliche Intenzion des Dichters wenigstens halbwegs zu erhaschen gesucht. Mein Augenmerk war, nichts zu vergessen, was etwa noch gesagt werden mußte, im übrigen aber mich aller willkürlichen Ausschmückung des Einzelnen zu enthalten, weil doch unmöglich Jemand errathen kann, was der Dichter da und dort noch hätte einschieben *können*. Ich hoffe demnach, man wird mein Supplement nicht zu lang finden. Man hat auf die beiden alten Argumente aufmerksam gemacht, wovon das eine, das Acrostichon mit dem Vers schließt:

Ab eo donatur auro, uxore et filio.

Ich muß gestehen, daß mir der ganze Effekt des Stückes schwindet, wenn man den Euclio am Ende des Stückes aus seiner Rolle fallen und

liberal werden läßt. Mir dünkt, der Dichter hat diesen Character auf den incorrigibeln Geiz abgesehen. Ich könnte mich deßhalb auf das andere argumentum berufen, das so ausgeht:

Laetusque natam collocat Lyconidi,

und könnte sagen, ich habe mir dieses Vorbild vorgesteckt. Ich will aber lieber davon gar nichts sagen; denn bekanntlich weiß man überhaupt nicht aus welcher Zeit und von welchem Verfasser diese Argumente herrühren, und es muß uns erlaubt seyn, den Organismus des Stückes selbst für eine bessere Autorität anzuerkennen, als alles was darüber in alter und neuer Zeit commentiert worden ist. Also noch einmal, man wird meinen Schluß nicht besonders plautinisch, man wird ihn einigermaßen modern finden; aber wir sind keine Griechen und ich kein Plautus.

---

# Der Geizhals,

oder

# Die Topfgeschichte.

Ein athenisches Lustspiel.

---

## Personen:

Der Hausgott (Lar) als Prolog.
Euclio, } Bürger von Athen.
Megadorus, }
Eunomia, Schwester des Megadorus.
Lyconides, deren Sohn.
Strobil, (Strobilus), Sclave des Megador und Lycorides.
Staphyla, eine alte Magd des Euclio.
Congrio, } öffentliche Köche.
Anthrax, }
Pythodicus, Bursche in Euclio's Hause.
Einige stumme Personen.

Local:

Das Stück spielt zu Athen (nach Vers 764; Bothe). Die Scene stellt die Straße vor, einerseits Euclio's Haus. Gegenüber das des Megadorus. Daß Eunomia mit ihrem Sohn in demselben Hause wohnen, sollte man vermuthen, sowohl aus den ersten Scenen des

zweiten Acts als aus dem Umstand, daß Megadorus und Lyconides einen gemeinschaftlichen Sclaven haben. Ueber diesen Sclaven ist aber Streit unter den Ansichten und wir widmen ihm eine Note am Schluß. Daß Megador sein Haus allein bewohnt, scheint sich zu ergeben aus der ersten Scene des fünften Acts. Die Wahrheit mag seyn, daß sich der Dichter selbst darüber nicht strenge Rechenschaft gegeben. Den Hintergrund der Scene nimmt aber der heilige Hain der Göttin der Treue (Fides) nebst deren sichtbarem Tempel ein, wie dies aus dem dritten und vierten Act, und besonders aus dem 566sten Vers hervorgeht. Daß durch diesen Hintergrund die Scene eine malerische Zierde erhält, ist nicht zu leugnen.

---

# Der Geizhals (Aulularia).

Der Hausgott als Prolog.

Daß Niemand sich den Kopf zerbricht, was ich wohl sey,
Sag' ich, in wenigen Worten, es euch lieber selbst.
Lar heiß' ich und bin dieses Hauses Hausgott hier*),
Aus dem ihr mich habt kommen seh'n. Denn dieses Haus
Hab' ich schon viele Jahre inn', und schützt' es schon
Dem Vater und Großvater deß, der jezt es hat.
Doch der Großvater hat auf mein Gewissen mir
Einen Schatz Goldes heimlich anvertraut, den er
Grad' unter dem Herd' eingrub, daß ich ihn hütete.
Doch bis zum Tod war er so geizigen Gemüths,
Daß er dem eigenen Sohne nichts vom Schatz gesagt,
Und ihn im Elend eh'r zurückließ, als er sich
Entschloß, dem Sohne das Geheimniß zu vertrau'n.
Ein Ackerstückchen ließ er ihm nicht allzu groß,
Aus dem er sorgenvoll sich nährt' und kümmerlich.
Als jener starb, der mir den Mammon anvertraut,
Wollt' ich erst seh'n, ob mich der Sohn nicht besser ehrt'
In Opfern, als sein karger Vater vor gethan.
Aber immer schlimmer war es mit der Steu'r bestellt

*) Die Laren, als die Genien des Herdes, waren den Alten bekanntlich ein geheiligtes Symbol. Daß der Dichter ein solches Wesen den Prolog sprechen läßt, ist aus dem, was er sagt, sehr gut motiviert.

Und mit den Ehren, die man mir im Haus erwies.
So that auch ich nichts meinerseits; auch dieser starb.
Er hinterließ nun diesen, der jezt in dem Haus,
Ganz gleich dem Vater, wie der Vater einst seinem Ahn.
Doch hat er eine Tochter, die tagtäglich mir
Sei's Weihrauch nun, sei's Wein, oder sonst etwas weiht.
Sie flicht mir Kränze. Dieser Treu' zu Ehren denn
Hab' ichs gefügt, daß Euclio meinen Schatz entdeckt,
Daß er die Tochter um so eh'r aussteuern kann.
Ein junger Mensch aus gutem Haus hat sie geschwächt,
Und dieser weiß wohl, wer sie ist, die er geschwächt,
Sie nichts von ihm, der Vater von der Sache nichts.
Ich füg' es nun, daß ein Mann aus der Nachbarschaft
Vom Vater sie zur Frau begehrt, und das darum,
Daß um so eher der an sie kommt, der sie geschwächt.
Denn jener Mann, der sie sich heut zur Frau begehrt,
Das ist der Onkel des bewußten jungen Manns,
Der sie bei Nacht, am Ceresfest, geschwängert hat.
Da tobt der Alte, wie gewöhnlich, in dem Haus,
Er jagt die Magd jezt aus dem Haus, daß sie's nicht sieht,
Wenn er jezt nach dem Golde schaut, ob's noch am Platz.

(ab).

# Erster Act.

## Erste Scene.

Euclio und Staphyla aus dem Haus.

Euclio.

Heraus, sag' ich, geschwind heraus! bei'm Hercules,
Du mußt mir aus der Thüre, Du Ausschnufflerin
Mit deinem Spioniergesicht.

Staphyla.

Aber warum
Schlägst du denn mich Elende?

Euclio.

Daß du elend bleibst.
Und daß du ein Hundeleben führst, wie dir's gebührt.

Staphyla.

Aus welchem Grund denn stößst du mich zum Haus heraus?

Euclio.

Bin ich dir dafür Antwort schuldig, Geißelsaat?
Dorthin, weg von der Thüre! Dorthin! Seht mir an,
Wie sie daher schleicht! Weißt du was, du Schleicherin,
Fällt mir der Stock oder die Geißel in die Hand,
Werd' ich Dir den Schildkrötenschritt beschleunigen!

Staphyla (für sich).

O hängten mich die Götter eh'r am Galgen auf,
Als daß bei dir auf diese Art ich dienen soll!

Euclio.

Was murmelt nun vor sich das Luder in ihren Bart?
Bei Gott, ich steche dir die Augen aus dem Kopf,
Daß du mir nicht mehr all mein Thun belauschen kannst.
Von hier weg! Weiter! Weiter!

Staphyla.

Weiter noch?

Euclio.

Oho!

Dort bleibst Du! Doch wenn du von jener Stelle mir,
Um einen Finger, nein 'nen Nagel breit nur weichst
Oder dich umsiehst, eh' man dich gerufen hat,
Beim Blitz, so lehr' ich Mores dich am Galgenholz! —
Nein, ein verdammt'res altes Weib, weiß ich gewiß,
Kam mir nicht vor. Auch ist mir ganz verwettert bang,
Daß sie mich überrumpelt und durch List betrügt,
Und endlich wittert, wo mein Gold ich eingescharrt,
Denn dieses Mensch hat Augen selbst im Hinterkopf!
Nun muß ich nachsehn, ob das Gold noch sicher liegt,
Das Tag und Nacht mir unabläßig Sorgen macht.

(Geht in's Haus.)

Staphyla.

Beim Castor, was ist für ein Unglück meinem Herrn
Doch widerfahren? welcher Wahnsinn fiel ihn an?
Das möcht' ich wissen! Daß er zehnmal mich des Tags

So unbarmherzig aus dem Hause stößt heraus.
Bei Gott, was für 'ne Raserei doch macht' ihn so?
Die ganzen Nächte wacht er durch; bei Tage hockt
Er wie ein lahmer Schuster unverrückt im Haus.
Aber auch dafür weiß ich jetzt mehr keinen Rath
Wie weiter vor dem Vater man der Tochter Schmach
Verberge, die nun stündlich niederkommen kann.
Fürwahr, für mich bleibt schwerlich mehr ein andrer Rath,
Ich dreh' mir um den Hals den Strick und strecke dran
Mich ellenlang, accurat wie ein groß römisch I. *)

Euclio (kommt zurück).

Nun hab' ich mir den Muth geschönt **) und komme zurück;
Denn überzeugt hab' ich mich, daß es gut drinn steht. —
Jetzt kannst du geh'n und hüte mir alles, was im Haus.

Staphyla.

Das heißt wohl, hüte mir all das Nichts, das drinnen ist.
Hüt' ich, daß man uns nicht das Haus stiehlt über'm Kopf?
Denn außerdem findet ein Dieb bei uns kein Brot,
So vollgestopft mit Leerheit ist's und Spinngeweb!

Euclio.

Ja freilich, Dir zu Ehren macht mich Jupiter

---

*) Me unam faciam literam longam. Einen ähnlichen alphabetischen Witz enthält die spanische Redensart: ein X machen, für betrunken seyn und taumeln, und imaginativ verwandt ist damit auch die Redensart: einen Essigkrug machen, für: die Arme in die Seiten stemmen, und ähnliches.

**) Wein schönen heißt, wenigstens in Süddeutschland, den Wein mit Schwefel klar machen. Das lateinische defaecare enthält dieselbe Metapher.

Zum König Philipp, zum Darius, Hexenbrut!
Die Spinngewebe sollst du hüten, sag' ich Dir.
Arm bin ich, das gesteh' ich, duld' es. Denn was mir
Die Götter senden, das ertrag' ich. Geh hinein!
Verschließ die Thür! Den Augenblick bin ich zurück.
Nimm dich in Acht, daß mir kein Fremder tritt in's Haus;
Daß Niemand Feuer hohlen kommt, gleich lösch es aus!
Daß gar kein Anlaß irgend wen herführen kann.
Treff' ich hier Licht, blas' ich das Lebenslicht dir aus.
Und will wer Wasser, ausgelaufen sey dir's just.
Fragt man nach Wasser, Axt, nach Mörser oder auch nur
Dem Stämpfel, wie die Nachbarn immer das Geschirr
Entlehnen wollen, sagst du nur: der Dieb war da
Und hat es mitgenommen. Wahrlich leid' ich's nicht,
Daß Jemand in mein Haus tritt, weil ich draußen bin,
Und käme selbst, ich sage dieses dir expreß,
Göttin Fortuna vor das Thor, laß sie nicht ein.

Staphyla.

Beim Poll, die nimmt sich wohl in Acht und kommt zu uns!
Auf hundert Schritte wagt sie sich nicht an das Haus.

Euclio.

Schweig jezt und geh!

Staphyla.

Ich schweig' und geh'.

Euclio.

Verschließe wohl
Das Thor mit beiden Riegeln. Gleich bin ich zurück.

(Staphyla geht in's Haus.)

## Zweite Scene.

Euclio.

Das bringt mich um, daß ich vom Hause fern seyn soll;
Es wird mir sauer, doch ich weiß, warum's geschieht.
Denn heute hat der Vorstand unseres Quartiers *)
Einen Sesterz versprochen auszutheilen, Mann
Für Mann an alle Bürger unseres Districts.
Ließ' ich so was dahinten, holt' ich es nicht ab,
Gleich kämen alle auf den Argwohn, weiß ich wohl,
Es sey mir Gold im eigenen Hause wo versteckt.
Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß ein armer Mann
Die kleinste Gabe je gering schätzt, und nicht den
Sesterz abholt, der von Rechtswegen ihm gebührt.
Denn so schon, wo ich Alles doch aufs eifrigste
Halte geheim, daß Niemand was errathen kann,
Kommt es mir vor, als wüßten's alle, als grüßten sie
Viel freundlicher mich als sie früher mich gegrüßt.
Sie treten an mich, stellen mich und schütteln mir
Die Hand; fragen mich aus, wie die Gesundheit steht,
Und was ich mache, was ich treibe. Jezt ist's Zeit
Daß ich mich mache auf den Weg, wohin ich muß.
Dann gleich, so schnell als möglich, nach dem Haus zurück.

(Geht ab.)

*) Magister curiae bezieht sich auf römische Stadteintheilung; eine Art Polizeibeamter.

# Zweiter Act.

## Erste Scene.

---

Eunomia, Megadorus.

Eunomia.

Ich hoffe, lieber Bruder, du bist überzeugt,
Daß ich aus guter Meinung meinen Vorschlag thu,
Und auf dein Bestes nur bedacht; denn so geziemt's
Der wahren Schwester. Mich bestimmt kein Nebenzweck,
Obgleich man Weibern wenig Gutes zutrau'n will.
Denn das ist wahr, geschwätzig sind wir über's Maaß,
Und kein Jahrhundert bracht' ein stummes Weib hervor
Bis diesen Tag, wie's ein gemeines Sprüchwort sagt.
Doch das, mein Bruder, halte dir beständig vor,
Ich bin dir, wie du mir, der Nächste auf der Welt.
Drum ist's natürlich, was dem Andern dienlich ist
Beräth und fördert jedes gern, du mir, ich dir.
Verschweigen und verdrucksen wäre schlecht am Platz.
Nein, offne Theilung sey in allem dir und mir.
Ich führte dich drum also heimlich aus dem Haus,
Damit ich deinen Hausstand frei besprechen kann.

Megadorus.

Die Hand her, Trefflichste der Weiber!

Eunomia.

Wo denn die?

Wer ist denn diese Trefflichste?

Megadorus.

Du.

Eunomia.

Ist das Ernst?

Megadorus.

Wenn du 'nen Spaß draus machen willst, so mag es seyn.

Eunomia.

Nein, bleiben wir für dießmal ernsthaft. Glaube mir,
Vergebens suchst du bei den Weibern Trefflichkeit;
Denn immer ist eine schlimmer als die andre noch.

Megadorus.

Nun, nun, es ist auch meine Ansicht. Keineswegs
Gedenk' ich dir das zu bestreiten, Schwesterchen.

Eunomia.

Jezt sey so gut und hör mich an.

Megadorus.

Das thu ich denn;
Doch laß auch hören, sprich, befiehl, was dir beliebt.

Eunomia.

Nur alles was zu deinem Besten dienen kann,
Nahm ich mir vor dir anzurathen.

Megadorus.

Ich kenne dich.

Eunomia.

Nun, das ist schön.

Megadorus.

Was ist es endlich, Schwesterchen?

Eunomia.

Was dir auf ewig höchstes Heil verheißen kann.

Megadorus.

Das schenken mir die Götter!

Eunomia.

Nimm dir eine Frau;

Und das ist meine Meinung.

Megadorus.

Hu! du bringst mich um!

Eunomia.

Warum?

Megadorus.

Du wirfst mir harte Worte an den Kopf;
Das regnet schwer, wie Steine, Schwester, auf mich ein.

Eunomia.

Ei ja, du thust doch, was das Schwesterchen dich heißt.

Megadorus.

O ja, wenn es mir dienen kann, so thu ich's auch!

Eunomia.

Es ist zu deinem Besten.

Megadorus.

Lieber noch den Tod
Lebendig denn ein Weib umarmt. Ja, falls du mir
Noch eine wüßtest, die man morgen bringt als Braut
Und übermorgen auf der Bahre trägt hinaus;
Mit der Bedingung rüste du den Hochzeitschmaus.

Eunomia.

Ich wüßt' ein Weibchen aus 'nem alten reichen Haus.

Megadorus. (bitter)

Das Haus wird alt seyn.

Eunomia.

Aus dem mittlern Alter so.

Gefällt dir's, halt' ich für dich an um ihre Hand.

Megadorus.

Soll ich jezt meine Meinung sagen?

Eunomia.

Thu es; sprich.

Megadorus.

Wer, über's Mittelalter, eine mittlere freit,
Und vom Uralten kriegt die Alte noch ein Kind,
Was kann er hoffen, als 'ne altgebacк'ne Frucht? *)
Nein, Schwester, dieser Sorgenlast entled'g' ich dich.
Durch Göttergunst und Vätervorsorg bin ich reich
Genug, und seh' mich nicht mehr nach Clienten um,
Verlange keinen Uebermuth und Mitgifts-Gift
In's stille Haus, kein stolz Befehlens noch Tumult,
Schön ausgelegte Wagen nicht noch Purpurstoff;
Nein, nein, das alles führt den Mann zum Bettelstab.

Eunomia.

So hast du wohl 'ne andere Partie im Kopf?

---

*) Posthumus, ein Nachgeborner, lezter Sohn, hier eigentlich ein im zu späten Alter erzeugter.

Megadorus.

Du sollst's erfahren. Kennst du den alten Euclio,
Den armen Schlucker, hier in unserer Nachbarschaft?

Eunomia.

Ich kenn' ihn, und beim Castor, 's ist kein übler Mann.

Megadorus.

Ich wünsche dessen Jungfer Tochter mir zur Frau.
Nicht viele Worte, Schwester. Was du sagen kannst,
Das weiß ich schon. Es ist ein armes Mädchen. Nun,
Wenn mir das arme Mädchen aber wohlgefällt?

Eunomia.

Gott gebe seinen Segen!

Megadorus.

Hoff' ich.

Eunomia.

Denk' ich wohl.

Hast du noch sonst was?

Megadorus.

Gottes Gruß!

Eunomia.

Bruder, dir auch. (geht ab)

Megadorus.

Den Euclio besuch' ich gleich, falls er zu Haus.
Doch halt, er kommt den Weg herauf, woher doch wohl?

---

## Zweite Scene.

---

Euclio, Megadorus.

Euclio.

Es schwante mir im Innern, heut geh' ich umsonst,
Als ich von Haus ging; drum ging ich so ungern fort.
Kein Mensch aus dem ganzen Quartiere fand sich ein
So wenig als der Vorstand, der doch heut das Geld
Hätte austheilen sollen. Eilig eil' ich jezt
Nach Haus, denn nur mein Leib ist hier, mein Kopf ist dort.

Megadorus.

Sey immer glücklich und gesegnet, Euclio!

Euclio.

Die Götter schützen, Megador, dich!

Megadorus.

Nun, wie steht's,
Befindest du dich im erwünschten Wohlseyn stets?

Euclio. (beiseite)

Umsonst geschieht das niemals, wenn der reiche Mann
Sich so mit süßen Worten zu dem Armen kehrt.
Daß ich Gold habe, davon hat er Witterung.
Drum grüßt er mich so freundlich.

Megadorus.

Sprich, geht es dir gut?

Euclio.

Ih nun, dem armen Manne geht's nie gar zu gut.

Megadorus.

Ib, wenn man gutes Muthes ist, hat man genug,
Um seines Lebens sich zu freu'n.

Euclio. (beiseite)

Die Alte hat,
Bei'm Hercules, dem ausgeträtscht von meinem Gold.
Das ist so klar, daß man es durch die Finger sieht.
Wie will ich ihr, komm' ich nach Haus, die Zunge aus
Dem Rachen reißen, wie die Augen aus dem Gesicht!

Megadorus.

Was sprichst du bei dir selber denn so insgeheim?

Euclio.

O nichts; mich jammert, daß ich so gar ein armer Mann.
Ich hab' eine erwachsne Tochter, der ich nichts
Mitgeben, die ich drum nicht unterbringen kann.
Wie bringt man so was an den Mann?

Megadorus.

Ei, sey doch still,
Euclio, und mach Dir keine Sorgen. Mitgift soll
Sie haben, und das von mir; ich nehme mich ihrer an.
Sag, was ich für sie thun kann. Fordre was Du willst.

Euclio.

Jezt packt er an; denn er verspricht. Jezt schnappt er schon
Nach meinem Gold. Denn dieses macht ihm Appetitt.
Er weist dem Hund mit einer Hand das Brod und greift
Schon mit der andern nach dem Stein. Ja, trau, schau, wem, —
Wenn dir mit zuckersüßen Worten ein reicher Mann
Zum Bettler kommt! Wo er freundschaftlich dir die Hand

Scheint darzureichen, bereitet er dir nur Affrònt. *)
Ich kenne die Polypen-Art; wo sie einmal
Erst den Saugrüssel angesetzt, halten sie fest.

Megadorus.

Hör mich doch nur ein wenig an, Euclio. Ein Wort,
Das unser Beider Vortheil nur befordern kann,
Hab' ich zu sagen.

Euclio.

Ja, ja; ich elender Tropf!
Mein Goldtopf, der ist attakiert **). Nun seht mir, wie
Er jezt drauf los rückt und mit mir zu 'nem Vergleich
Darüber bringt. Da muß ich doch den Augenblick
Vorher noch nachseh'n.

(Er geht nach seinem Haus.)

Megadorus.

Wohin gehst du?

Euclio.

Gleich, gleich bin
Ich wieder bei dir. Es ist nur etwas, was ich
Im Hause nachseh'n muß.

Megadorus.

Beim Poll. fast fürcht' ich, thu
Ich nur Erwähnung von der Tochter, daß er mir
Sie anverlobe, könnt' er glauben ich hab im Sinn,

---

*) Zamiam, ein latinisirtes griechisches Wort: ζημιαν.

**) Harpagatum, wie das vorige, von ἁρπάζω. Moliere nennt seinen Geizigen Harpagon.

Ihn mit zu foppen. Denn kein Mann lebt in der Stadt,
Der sich mit seiner Armuth breit macht, so wie er.

Euclio. (kommt zurück)

Gott sei gelobt! es steht noch gut. Gut steht es, wenn
Nichts daran fehlt. Wie preßte mir die Angst das Herz,
Eh' ich im Hause mich auf's neue überzeugt!
Wie fehlte mir der Athem ganz! — Sieh, Megador,
Da bin ich wieder, wenn du mir was zu sagen hast.

Megadorus.

Ich bin dir sehr verpflichtet. Doch jezt bitt' ich dich,
Daß auf die Frage, die ich dir zu stellen kam,
Dich nicht die Antwort unwirsch macht.

Euclio.

Frag du darnach,
Daß meine Antwort auf die Frage freundlich wird.

Megadorus.

Sag mir, was hieltest du von unserem Geschlecht?

Euclio.

O lauter Gutes.

Megadorus.

Und von meiner Rechtlichkeit?

Euclio.

Ei, nichts als Gutes.

Megadorus.

Und von meiner Lebensart?

Euclio.

Man kennt an dir nichts unerlaubtes.

Megadorus.

Doch Du weißt,
Ich bin bei Jahren.

Euclio.

Wie bei Geld; das weiß ich längst.

Megadorus.

Beim Poll denn, dich auch hielt ich stets für einen, der
Im Staate niemals schlimmen Zwecken nachgestrebt;
Ganz ohne Falsch hielt ich dich stets und halte dich noch.

Euclio.

Er schmeckt das Gold! — Womit kann ich dir dienen? sprich.

Megadorus.

Weil du nun mich, so wie ich dich, durchaus erkannt,
So sey es mein und dein und deiner Tochter Glück,
Wenn ich um deine Tochter bitte, mir zur Frau.
Versprich mir das.

Euclio.

Ho, Megador, da thust du mir
Denn doch, wie es für deinen Stand sich nicht geziemt,
Daß du 'nen Armen, der dir nichts zu Leid gethan
Noch jemals dir geschadet, hier zum Besten hast.
Nein, nicht mit Worten, noch mit Werken hab' ich das
Um dich verdient, was du mir anthust.

Megadorus.

Nein, beim Poll,
Zum Besten dich zu haben kam ich nicht hieher,
Noch fällt's mir ein, noch wär' ich fähig, so zu thun.

Euclio.

Warum forderst denn meine Tochter dir zur Frau?

Megadorus.

Damit durch mich dir sei geholfen, so wie mir
Durch dich und das was Du mir gibst.

Euclio.

Hör, Megador,
Ich hab' es nicht vergessen, du bist reich, du hast
Im Staate großen Anhang, ich dagegen bin
Der ärmsten Schlucker einer, was man ärmlich nennt.
Gäb' ich die Tochter dir zur Frau, verglich' ich uns,
Du seyst der Stier der Fabel, und ich das Eselein,
Mit dir in einen Pflug geschirrt, deß Last ich nicht
Zu gleichen Theilen tragen kann. Und da geschieht's,
Der Esel liegt alsbald zu seiner Schmach im Dreck.
Was fragst du Stier dann weiter mehr nach mir; es ist
Als wär' ich gar nicht auf der Welt. Denn neben dir.
Bin ich doch nie an meinem Platz; mein eigner Stand
Hat mich zum Narren drüber. Hier und dort find' ich
Keine gewohnte Wohnstatt mehr, wenn sich einmal
Zwischen uns Beiden ein Streit erhebt. Der Eselroß
Weist mir die Zähne, während mit den Hörnern mich
Die Schaar der Stiere anfällt. Nein, gefährlich ist
Der Uebertritt vom Eselstall zum Stiergeschlecht.

Megadorus.

Wenn du dem braven Mann in nächster Nähe dich
Verbindest, sprich, was kann dir fehlen? Nein, hör mich,
Nimm meinen Vorschlag, wie er ist; versprich sie mir!

Euclio.

Hab' ich denn eine Mitgift, die ich geben kann?

Megadorus.

Das sollst du nicht; bringt sie die Tugend mir in's Haus,
So ist sie reich.

Euclio.

Ich sage das nur dessenthalb,
Daß du nicht glaubst, ich hätte Schätze wo entdeckt.

Megadorus.

Ich weiß das, gib dir keine Müh'. Versprich sie mir.

Euclio.

Nun gut. — Hilf Jupiter! ich bin todt!

Megadorus.

Was hast du denn?

Euclio.

Hörtest du nicht? es klang hier wie von Eisen was.

(Er läuft davon.)

Megadorus.

Hier meinen Garten gräbt man um, weil ich's bestellt.
Wo ist der Mensch denn hingekommen? Er geht davon
Und gibt mir nicht mal Antwort. Er verschmäht mich denn
Er sieht, daß mir's um seine Freundschaft ist zu thun,
Und thut nun, wie man's täglich sieht, er macht sich rar.
Muß der Bemittelte beim Bettler betteln geh'n,
So wird der Bettler stutzig, pur aus Aengstlichkeit
Stellt er sich so dem eignen Vortheil in den Weg.
Ist die Gelegenheit vorbei, wünscht er's zurück.

Euclio.
(unter seiner Thür in's Haus rufend.)
Lass' ich dir heut die Zunge aus der Wurzel nicht
Ausreißen, dann sey dir erlaubt, ich geb' es zu,
Daß du beim nächsten Metzger mich verschneiden läßst!

Megadorus.
Fürwahr, ich merke deine Meinung, Euclio.
Du denkst, ich bin als alter Mann dir gut genug,
Mich hier zu foppen. Doch hab' ich das nicht verdient.

Euclio.
Was? Nein, beim Poll, das, Megador, fiel mir nicht ein;
Und wollt' ich so, hätt' ich die Mittel denn dazu?

Megadorus.
So sprich, gibst du die Tochter jetzo mir zur Frau?

Euclio.
Mit der Bedingung, ausgesteu'rt, wie ich gesagt.

Megadorus.
Und du verlobst sie?

Euclio.
Ich verlobe.

Megadorus.
Gott gebe Glück!

Euclio.
Das sag' ich auch. Doch bitt' ich, du vergißt es nicht,
Wie wir es ausbedungen; meine Tochter bringt
Dir nichts von Mitgift mit in's Haus.

Megadorus.
Es bleibt dabei.

Euclio.

Aber ich weiß wohl, wie ihr Herrn uns das Recht verdreht.
Recht wird zu Unrecht, Unrecht Recht, wenn's euch beliebt.

Megadorus.

Niemals werd' ich darum mich zanken, Euclio.
Doch daß die Hochzeit heute noch gefeiert sey,
Hättest du was dagegen?

Euclio.

Ei, im Gegentheil.

Megadorus.

Nun denn, an's Werk! Sogleich besorg' ich alles selbst.
Hast du noch einen Anstand?

Euclio.

Bloß den Einen.

Megadorus.

Sey
Drum außer Sorgen. Lebe wohl. (ruft in sein Haus.)
Holla, Strobil.
Komm sogleich mit mir nach dem Speisemarkt hinab. (ab.)

Euclio.

Da geht er. Ihr Unsterblichen, nun bitt' ich euch,
Was kann das Gold doch Wunder thun. Ich bin gewiß,
Er hat irgend 'ne Witterung, es lieg' ein Schatz
In meinem Haus vergraben; darnach schnappt er nun,
Drum ist er so versessen auf die Verschwägerung.

---

## Dritte Scene.

Euclio, Staphyla.

Euclio. (in's Haus)

Wo steckst du, die du allen Nachbarsleuten schon
Hast ausgeplappert, meine Tochter steur' ich aus?
He, Staphyla, dich mein' ich! Hörst du wohl nicht mehr?
Wasch aus und säubre alles von Geschirr im Haus,
Denn meine Tochter ist versprochen. Heute noch
Wird sie dem Megador vermählt.

Staphyla.

Helfe dir Gott!
Doch ist's bei Gott unmöglich. Du machst gar zu rasch.

Euclio.

Halte dein Maul und geh hinein, und sorg dafür,
Daß alles fertig, bis ich von dem Markt zurück.
Und schließ das Thor! Den Augenblick bin ich zurück. (geht ab.)

Staphyla.

Was mach' ich jezt. Nun steht das Unheil vor der Thür
Mir so gewiß, als drinn der Tochter meines Herrn.
Denn ihre Schmach und Schwangerschaft bleibt schwerlich mehr
Nur einen Augenblick versteckt, denn sie gebiert.
Was man so heimlich zugedeckt, wird offenbar.
Ich geh' hinein, und sorg' indeß für das, was mir
Der Herr befohlen, daß es fertig sey, wenn er
Vom Markt zurückkommt. Heiliger Castor, steh mir bei!
Denn einen Trank von Weh und Wermuth wittr' ich schon. (ab.)

# Dritter Act.

## Erste Scene.*)

Der Sclav Strobil kömmt mit Köchen und Flötenspielerinnen, nebst allerlei Vorrath, vom Markt zurück.

Strobil.

Nachdem mein Herr brav eingekauft und euch, ihr Köch'
Und diese Flötenspielerinnen auf dem Markt
Gedungen, gab er mir den Auftrag, herzugeh'n,
Und alle die Waare in zwei gleiche Hälften ab-
Zutheilen.

Anthrax.

Hör du, das sag' ich dir öffentlich,
Bei'm Hercules, mich sollst du nicht verschneiden; falls
Ich ganz irgend kann Dienste thun, bin ich dabei.

Congrio.

O schweig, du bist von je ein Allerweltshanswurst
Und jeder Schuft darf dich verschneiden, dem's nicht grauf't.**)

Strobil.

Hör, Anthrax, anders war's gemeint, was ich gesagt,

*) In der Act-Abtheilung dieses Stücks folg' ich Köpke's Beispiel.

**) Die äußerst obscöne Meinung in diesen Witzreden haben wir wo möglich abgeschnitten, hoffentlich ohne alles Salz zu verschütten.

Und nicht verkehrt, wie Du mich auslegst. Nun, ihr wißt
Daß heute mein Herr Hochzeit macht.

Anthrax.

Wer ist die Braut?

Strobil.

Die Tochter unsers nächsten Nachbars Euclio.
Als dessen Antheil hieß er die eine Hälfte mich
Der Waar' auslesen, den einen Koch und eine Mamsell.

Anthrax.

Die Hälfte dahin und die andre dort in's Haus?

Strobil.

So ist's gemeint.

Anthrax.

Sprich, konnte denn der Alte nicht
Vom seinen für der Tochter Hochzeit sorgen?

Strobil.

Pah!

Anthrax.

Was soll das heißen?

Strobil.

Was das heißen soll, fragst du?
Ein Bimsstein ist so trocken nicht, wie der Kumpan.

Anthrax.

Sprichst du im Ernst, was du da sagst?

Strobil.

Verlaß dich drauf,
Göttern und Menschen schreit er dick die Ohren voll,
Mit ihm sey's aus, er sey von Grund aus ruiniert,

Schleicht sich einmal ein Flöckchen Rauch zum Dach hinaus.
Auch, wenn er Nachts zu Bette geht, schnürt er sich erst
Den Blasbalg fest vor's Maul.

Anthrax.

Wozu?

Strobil.

Damit ihm nicht
Im Schlaf etwas von seinem Hauch verloren geht. *)

Anthrax.

Verstopft er auch aus diesem Grund das Hintermaul?

Strobil.

Ich dürfte dir das glauben, wie du mir geglaubt.

Anthrax.

Ich glaub' einmal so.

Strobil.

Willst ein andres Stückchen noch?
Beim Hercules, wenn er sich mal die Hände wäscht,
Weint er um's Wasser, das man so vergeudet hat.

Anthrax. (zu Congrio)

Der Mann schenkt aus Barmherzigkeit gewiß uns noch
Ein tausend Thaler, daß man uns zwei frei mit kauft?
Was meinst du?

Strobil.

Bätest du ihn auch um's Hungertuch,
Da kämst du schön an; an was nagen? fragt er dich.

---

*) Die seltsame Carricatur des Euclio, die Strobil hier gibt, versteht mein französischer Commentator anders: er bindet dem Blasbalg die Kehle zu. Die Erklärung scheint besser, paßt aber nicht so gut zum folgenden Vers.

Neulich hat sein Barbier die Nägel ihm gestutzt;
Gleich sammelt er sorgfältig alle Schnitzel auf.

Anthrax.

Beim Poll, das ist ärmliche Armuth, was du sagst.

Congrio.

Und glaubst du, daß jemand so gottserbärmlich lebt?

Strobil.

Ein Weihe fraß ihm jüngst eine Breischüssel leer.
Da läuft der Mensch hell heulend zu dem Prätor hin,
Und fordert laut mit Wehgeschrei und Zeterjoh,
Daß man den Weihen ihm zur Bürgschaft stellen soll.
So wüßt' ich tausend Streiche noch, hätt' ich der Zeit. —
Wer von euch beiden ist der flinkere? sagt mir das.

Congrio.

Der bin ich, ich bin zehnmal mehr —

Strobil.

Versteh' mich recht,
Ich mein' im Kochen, nicht im Stehlen.

Congrio.

Ich bin's, sag' ich.

Strobil (zu Anthrax).

Und was sagst du?

Anthrax.

Ich bin — was du mich schätzen magst.

Congrio.

Den Leichenschmaus *) versteht er schon zu machen, doch
Gilt es 'ne Hochzeit, geht man schlecht bei ihm zu Kost.

*) Wo gewisse stehende Gerichte gegeben wurden.

Anthrax.

Hör, deinen Titel schreib' ich mit drei Zeichen auf.
Du hörst mich?

Congrio.

Dieb du selbst! du selbst Dreidrittelsdieb. *)

Strobil.

Schweig jetzt, und welches von den beiden Lämmern hier
Das fetteste —

Congrio.

Darf ich es nehmeu?

Strobil.

Nimm vielmehr
Das andere dort und pack dich gleich in jenes Haus.
Ihr geht mit ihm!

(Zu einigen Sklaven; zu den andern.)

Ihr andern kommt mit mir hierher.

Congrio.

Bei Gott, du hast unbrüderlich hier abgetheilt,
Denn jene haben nun ein viel fettreres Lamm.

Strobil.

Du kriegst dafür die fettere Flötenspielerin.
Geh' du mit ihm hinein, Phrygia! Eleusion,
Du kommst mit uns in unser Haus.

Congrio.

Falscher Strobil!

---

*) Fur trifurcifur. Eigentlich Erzlump. Fur und Dieb lassen drei Zeichen zu. Dreidrittelsdieb, der alles stiehlt.

Zu dem Geizkragen-Alten stößt Du mich in's Haus,
Wo ich mich heiser schrei'n kann, wenn ich was bedarf,
Eh' ich's bekomme.

Strobil.

Das ist ein undankbar Geschäft
Und Thorheit, wenn für dich zu sorgen man sich bemüht:
Denn seinen Dank hat man dahin.

Congrio.

Wie meinst du denn?

Strobil.

Das fragst du noch? Für's erste hast du kein Gedräng
In diesem Haus; wenn du was brauchst, so bringst du's mit,
Denn so verlierst du es zu fordern keine Zeit.
In unsrem Haus ist groß Getümmel, viel Gesind,
Hausrath, Gold, mancherlei Gewand, Silbergeschirr;
Geht davon was verloren (und ich weiß, daß du
Dich leicht enthältst, wo dir nichts unter die Klauen kommt)
So heißt es gleich: die Köche stahlen's; setzt sie ein,
Bindet sie, schlagt sie, werft sie in das Kellerloch! *)
Von allem diesem wiederfährt dir hier nichts. Denn
Es gibt hier nichts zu stehlen. Geht ihr!

Anthrax.

Bin bereit.

(Anthrax, mit seiner Hälfte des Vorraths geht ins Haus des Megador.)

---

*) Puteus ist ein unterirdisches Gefängniß für die Sclaven.

## Zweite Scene.

Strobilus, Congrio und die Seinen. Dann Staphyla.

Strobilus.

(klopft an's Haus des Euclio.)

He, Staphyla! Geh her, und mach die Thür' uns auf!

Staphyla.

Wer ruft?

Strobil.

Strobil.

Staphyla.

Was willst du?

Strobil.

Diese Köche hier
Und die Mamsell nebst andrem Vorrath sollst du in
Das Haus einnehmen für die Hochzeit. Megador
Schickt diß dem Euclio.

Staphyla.

Ihr bestelltet euer Mahl
Wohl für 'ne Cereshochzeit, gelt Strobil?

Strobil.

Wie so?

Staphyla.

Ich wittre in dem ganzen Troß nichts weinichtes.

Strobil.

Das kommt schon nach, wenn selbst der Herr vom Markte kommt.

Staphyla.

In unserem Hause giebt's kein Holz.

Congrio.

Doch Balken giebt's.

Staphyla.

Ja, Balken.

Congrio.

Nun, die sind von Holz. Was suchst du lang?

Staphyla.

Was, Hundsfutt! Denkst du weil Vulkan dein Schutzpatron,
So werden für 'ne Mahlzeit, für dein Taglohn wir
Uns unser Haus in Flammen aufgeh'n lassen?

Congrio.

Nun,
Es muß nicht sein.

Strobil.

Führ sie hinein.

Staphyla.

So kommt mit mir.

(Alle geh'n in's Haus, außer Strobil, der nach der Straße abgeht.)

---

## Dritte Scene.*)

---

Pythodicus.

(aus dem Haus des Euclio tretend, spricht in's Haus zurück.)

Macht ihr's. Ich geb' ein wenig auf die Köche acht.

---

*) Von hier an wird der Act rhapsodisch abgebrochen und Musik und Pausen zwischen den Scenen werden unentbehrlich. Man vergleiche die höchst ähnliche Kocherei und Gasterei in den Acharnern des Aristophanes.

Die zu bewachen, muß heut meine Sorge seyn,
Ich müßte sie denn kochen lassen im Kellerloch.
Wir wänden dann, was fertig wär', an Körben auf;
Falls sie nicht drunten selbst das fertige verschluckt;
Da könnt' es sich ereignen, daß die obre Welt
Im Hunger darbte, während die Unterwelt sich stopft.
Doch meine Witze lass' ich lieber. Es gibt zu thun,
Wenn man die Schar Banditen in seinem Hause hat.
(Geht in's Haus zurück.)

## Vierte Scene.

Euclio.

Heut nahm ich mir auch einmal vor, ein rechtes Herz
Zu fassen, daß ich an der Tochter Hochzeitstag
Mir einmal gütlich thue. Ich komm' auf den Markt,
Frage nach Fischen, gleich die allertheuersten
Weisen sie vor, gleich theuer Rindfleisch, Hammelfleisch,
Kalbfleisch, Seefisch und Schweinefleisch, alles zu theu'r.
Und für mich doppelt theuer, denn Geld hatt' ich nicht.
Zornig ging ich von dannen, als find' ich nichts recht
Und führte so die Flegel an der Nase 'rum.
Drauf unterwegs begann ich bei mir selbst also
Zu denken: Gibst du etwas auf den Festtag aus,
Kannst du am Werktag darben, weil du nicht gespart.
Als die Betrachtung ich zu Herz und Magen nahm,
So schickte der Entschluß sich bald nach meinem Spruch:
Wohlfeilste Hochzeit bleibt die beste Hochzeit stets

Für meine Tochter; nach dem Maßstab kauft' ich ein,
Ein Weihräuchlein und diese Blumenkränzchen hier;
Die werden für den Hausgott auf den Herd gelegt,
Daß er der Heirath meiner Tochter günstig sei.
Doch was erblick' ich? offen meines Hauses Thor?
Und drinn Geräusch? Elender, man bestiehlt dich gar!

Congrio's Stimme aus dem Hause.

Hol einen größern Topf hier, in der Nachbarschaft,
Falls Du ihn findest, denn der hier ist viel zu klein!
Du siehst ja, es geht nicht hinein.

Euclio.

Weh mir! weh mir!
Beim Hercules, ich bin verloren! Mein Gold ist hin!
Auf meinen Topf ist's abgeseh'n. O, ich bin hin,
Ganz hin, renn' ich nicht schneller als schnell hinein in's Haus.
Apollo, bitte, steh mir bei, hilf mir, du hast
Dich bisher mir in solcher Angst gnädig gezeigt!
Durchbohr mir die Schatzplünderer mit dem Pfeilgeschoß!
Aber was lauf' ich länger lieber nicht hinein?

(Er läuft in sein Haus.)

---

## Fünfte Scene.

---

Anthrax (aus Megador's Hause, spricht hinein).

Dromo, du schuppst die Fisch' ab. Du, Machärio,
Gräte so schnell als möglich mir den Meeraal aus
Und die Muräne. Ich muß die Backform holen aus

Der Nachbarschaft, vom Congrio; wir brauchen sie.
Und du, du rupfest mir den Hahn, falls du's verstehst,
Glatter geschabt als ein gerupfter Tänzer ist. *)
Doch welch Geschrei erhebt sich in der Nachbarschaft?
Beim Blitz, das ist wieder ein gemeiner Kochscandal.
Ich muß hinein, sonst sind die meinen auch bei der Hand.
(Er geht ins Haus zurück.)

---

## Sechste Scene.

---

Congrio und Köche (kommen mit Geschrei aus Euclio's Hause).

Congrio.

O wer zugegen, Bürger ihr, Landsleute und
Einwohnende, Umwohnende, Ankommende,
Geht alle aus dem Weg mir, daß ich fliehen kann!
Macht alle Gassen in die Runde weit und leer!
Zum erstenmal in meinem Leben hat man just
Für's Bacchanal bei Bacchuswüthigen mich geholt
Zu kochen. Denn erbärmlich haben sie so mich
Als meine Lehrlinge mit Knitteln blau gebleut.
Ich bin ganz Weh, und offenbar bin ich schon todt,
So hieb der Mensch wie auf 'nen Strohmann auf mich ein.
In meinem Leben sah ich nicht, daß knotiger
Holz ausgetheilt ward, so warf er uns aus der Thür,
Mich und die andern, schwer bepackt mit Prügelholz.

---

*) Daß die Alten dem üppigen Geschlecht der Tänzer Barthaare und dergleichen ausrupften, um sie weibischer zu machen, ist bekannt.

Huhu, wie bin, beim Hercules, ich völlig todt;
Das Thor geht auf, da ist er, und verfolgt uns noch!
Doch dißmal thu' ich ihm es nach und wehre mich.

---

## Siebente Scene.

---

Euclio (aus dem Haus). Die Vorigen.

Euclio.

Zurück du, wohin läufst du dort? Halt an! halt an!

Congrio.

Unsinniger, was schreist du?

Euclio.

Weil ich dich gleich selbst
Und in Person der Polizei angeben will.

Congrio.

Warum?

Euclio.

Weil Du ein Messer hast.

Congrio.

Das muß der Koch.

Euclio.

Und weil du mir gedroht hast.

Congrio.

Da hab' ich fürwahr
'Nen dummen Streich begangen, daß ich nicht sogleich
Das Messer dir im Magen umgedreht.

Euclio.

Es lebt
Heutiges Tags kein bübischerer Kerl als du
Und dem ich schwerer Ungemach mit allem Fleiß
Zuziehen möchte!

Congrio.

Die Versichrung spare dir.
Es liegt am Tag. Die Sache zeugt wohl für sich selbst.
Du Wüthender hast weicher wahrlich mich gewalkt,
Als je das weibischste Milchsuppengesicht es war.
Jezt sprich, wer hat dir Bettelvogt das Recht ertheilt,
Uns anzurühren? was hast du bei uns zu thun?

Euclio.

Das fragst du noch? Weil ich noch nicht genug gethan,
Nicht wahr? Pack dich.

Congrio.

Ja, doch beim Hercules, du hättest
Es schwerer bereut, falls du nur mit 'nem Finger noch
Die Haut gerührt mir.

Euclio.

O dein Herz hab' ich gerührt;
Denn deine Haut fühlt nicht so fein; das weiß ich schon. *)
Was hattest Du in meinem Hause denn zu thun?
Und gar in meiner Abwesenheit, da ich es dich
Doch nicht geheißen? Sag mir das.

---

*) Das Wortspiel des Originals mit occiput und sinciput, Vorder- und Hinterkopf, läßt sich nicht gut wörtlich geben.

Congrio.

Hör du mich an.

Wir kamen um den Hochzeitschmaus zu kochen her.

Euclio.

Was kümmert das denn dich, du Lump, ob ich mein Mahl
Gekocht will essen oder roh? bist du mir zum
Vormund bestellt, daß ich nur schlucke was du gekaut?

Congrio.

Jezt frag' ich dich nur, ob du uns das Hochzeitsmahl
Im Hause drinn willst kochen lassen, oder nicht?

Euclio.

Ich frage dich nur, ob in meinem eigenen Haus
Ich etwas noch zu sagen habe, oder nicht?

Congrio.

So gib das meine, was ich in das Haus gebracht,
Heraus mir, weiter will ich nicht, und mich verlangt
Nicht nach dem deinen.

Euclio.

Wirklich? Ei, wie bist du schlau!
Ich dacht' es nicht!

Congrio.

Wie kam dir nur der Einfall ein,
Daß du die Mahlzeit uns im Haus nicht kochen läßst?
Was haben wir gethan, gesagt, das dir mißfällt?

Euclio.

Das fragst du noch? o Erzhalunk! Und rißt ihr mir
Im ganzen Haus nicht alle Winkel auf? rennt ihr
Mir nicht durch alle Stuben durch? Was hattet ihr

Denn dort zu suchen? Denn am Herd ist euer Platz.
Sonst hättest du jezt keinen blutigen Kopf. Das ist
Gerechter Lohn für deine Sünden. Ich weiß gewiß,
Auf deinem Kopf ist meine Meinung eingeprägt.
Näherst du dich meiner Thüre noch um einen Schritt,
Eh' ichs dich heiße, richt' ich dergestalt dich zu,
Daß du nicht Deinesgleichen findest. Du verstehst
Jezt meine Meinung?

(Er geht in sein Haus.)

Congrio (ruft ihm nach).

Was, du gehst? Gleich komm zurück!
So wahr Laverna *) mein gedenkt, falls du nicht gleich
Unser Geräth uns aus dem Hause schaffen läßst,
So richte dich heut Nacht auf eine Katzenmusik. **)
Was will man machen? Kam ich heute nicht beim Poll,
Mit einer schlimmen Vorbedeutung in dieß Haus?
Für zwei Denare dung man mich hieher. Bei Gott
Ich brauche mehr, bis nur der Wundarzt ist bezahlt.

Euclio

(kommt mit seinem Topf unter dem Mantel zurück.)

Der da, bei Gott, muß überall mit, wohin ich geh';
Auf meinen Händen trag' ich ihn. Nie wieder laſſ'
Ich in so drängender Gefahr ihn unbewahrt. —
Nun packt euch meinetwegen alle in's Haus hinein,

---

*) Laverna ist die Göttin oder Schutzheilige der Diebe.

**) Was man in Frankreich ein charivari nennt; war in Rom in gewissen Rechtsverhältnissen polizeilich erlaubt.

Ihr Köche, und das Mädchen auch, und wenn du willst,
Schlepp du ein ganzes Heer von Sklaven mit in's Haus.
Kocht, macht und wascht jezt drinnen, wie's euch wohlgefällt.

Congrio.

Ja, jezt, nachdem du sie mit Knitteln lahm geklopft.

Euclio.

Pack dich; man zahlt dich für's Geschäft, nicht für's Geschwätz.

Congrio.

Hör Alter, für die Prügel hol' ich mir bei Gott
Von dir ein Schmerzengeld noch. Deiner Küche mich,
Nicht deine Prügel anzunehmen, dung man mich.

Euclio.

Verklag mich denn, Kerl! mach dich mausig! Willst du gleich
Das Essen kochen oder zu allen Teufeln geh'n?

Congrio.

Nein, die Gesellschaft lass' ich dir.

(Die Köche gehen wieder in's Haus.)

Euclio.

Nun geht er doch!
O ihr Unsterblichen, ist es nicht ein Wagestück,
Wenn mit dem reichen Manne sich der arme Tropf
Wo in Gemeinschaft und Geschäft einlassen will.
So martert jezt mich Megador auf alle Art;
Er thut, als schickt' er mir zu Ehren Köch' in's Haus,
Und thuts nur darum, daß sie mir Unseligem
Mein Ein und Alles drinn entwenden. So hätt' auch
Dieser verfluchte Gockelhahn, den Staphyla
Im Haus sich mästet als ihr einzig Eigenthum,

Mir um ein Haar den nichtsnutzigsten Streich gespielt!
Hart war es dran, daß er zu G.und mich richtete;
Denn wo mein Topf vergraben war, begann er just
Zu kritzeln mit den Krallen, in die Runde rings.
Ist es ein Wunder? Er hat mich so in Wuth gesetzt,
Daß ich den Stock ergreife, daß auf frischer That
Der Dieb ertappt in seinem Blut am Boden liegt.
Gewiß haben die Köche ihm einen Preis gesetzt,
Wenn er die Stell' ihnen verrathe. Doch man hat
Dißmal den Stiel, und ihm den Kragen umgedreht.
Ist es ein Wunder? Zwischen mir und diesem Dieb
Begann das Treffen, und der Feind blieb auf dem Platz.
Doch halt, da kommt mein Schwiegersohn, der Megador,
Vom Markt zurück. Es schickt sich nicht, daß ich an ihm
Vorübergeh', ich stelle mich und red' ihn an.

---

## Achte Scene.

Megadorus. Euclio (steht beiseite).

Megadorus (spricht für sich).

Ich habe vielen Freunden meinen Plan erzählt,
Die Tochter unseres Euclio zu ehlichen.
Sie finden's klug, sie loben's, wünschen mir drum Glück.
Denn meine Meinung ist es wenigstens, wenn das
Die andern Reichen in der Stadt machten wie ich,
Und lauter arme Bürgerstöchter ehlichten
Ohne auf Mitgift bei der braven Braut zu seh'n,

Gewiß entstände größere Eintracht in der Stadt,*)
Viel weniger Mißgunst träfe man, als jezt man trifft;
Die Weiber hielten mehr als jezt auf Scheu und Zucht;
Viel weniger Aufwand machte man, als jezt man macht.
Der größte Theil der Bürger fände sich gern darein;
Mit wenigen Stockgeizigen wäre noch Streit.
Und deren in Neid und Schmutz begrabenen Seelen kommt
Ja ohne dem Gesetz und Aufsicht niemals bei.
Fragt aber einer: Was die reichen Mädchen dann
Anfangen, wenn diß Vorrecht für die armen gilt?
Die sollten ohne Mitgift frei'n, nach eigner Wahl.
Geschäh' das also, müßten auf sanfte Sitten sich
Die Weiber legen, wie sie's jetzt auf Mitgift thun.
Ich steh' dafür, im kurzem brächt' ich es so weit,
Daß ein Maulthier, das jetzo theurer als ein Pferd,
Spottwohlfeil würde, wie ein gallischer Walach. **)

**Euclio.**

Nein, das weiß Gott, hör' ich ihm mit Vergnügen zu!
Lieblich entwickelt er das Glück der Sparsamkeit.

**Megadorus.**

Dann fiel' es keiner ein zu sagen: Hab' ich dir

---

*) Der Vorschlag bis hieher ist gewiß untadelhaft, und wenn der Grundsatz einmal durchgriffe, bedürfte es weiter weder eines Plato noch einer lex agraria, weder der Harmoniten noch der Saint Simonisten, um die Güter der Welt besser auszugleichen.

**) Die Maulthiere waren in Rom ein Luxusartikel für die reichen Weiber. Die verschiedenen Pferde aus Gallien mochten für eine gemeine Rasse gelten.

Weit mehr nicht, als du selbst besaßest, zugebracht?
Drum ist es billig, du schaffst Gold und Purpur an,
Mägde, Maulthiere, Maulthiertreiber und Lakei'n,
Galante Läufer und zum Fahren ein hübsch Gefährt. *)

Euclio.

Nein, kennt doch der das Kreuz der Weiber aus dem Grund!
Zum Weiber-Sittenaufseher ernennt' ich sogleich ihn.

Megadorus.

Jezt, wo du hinkommst, triffst du mehr Fuhrwerk im Haus,
Als auf dem Landgut, wo's die Feldarbeit verlangt.
Doch das ist nichts noch, kommt der weitre Luxus erst. **)
Der Walkner, der Goldsticker, dann der Juwelier,
Der Bortenwirker, dann die Nätherin, dann der
Gasschleierweber, der Schönfärber in Violett;
Saffianbereiter, Kürschner, der mit Spezerei'n,
Der Leinwandzwischenhändler ***), der Rothfärber dann,
Dann der verhockte Schuster, der Pantoffelmann,
Nebst dem, der die Sandalen und Binsensohlen macht.
Dann steht dir der Haarbrenner da und bettelt; dann
Ein Flicker; dann ein Mensch, der nichts zu machen hat,

---

*) Durch den Ausdruck Gefährt wird, wenigstens in Süddeutschland, der elegante oder Luxuswagen vom gemeinen und Lastwagen unterschieden.

**) Die jetzt folgende Stelle läßt nur zwei Behandlungen zu. Entweder eine archäologische Abhandlung; diese würde sich in Prosa besser ausnehmen, als im Trimeter. Oder ein poetischer Effect; dann müssen aber die griechischen Luxusarbeiter in solche übergehen, die für uns nicht Worte, sondern Begriffe geben. Wir hoffen, nicht gar zu modern geworden zu sein.

***) Karthago vermittelte den ägyptischen Linnenhandel. Bothe, nach Heeren.

Als die Bandschleifen; wieder einer für's Corsett.
Und denkst du, das ist abgemacht, so warten schon
Dreihundert andre, steh'n wie Presser im Vorsaal fest.
Die Stricker, die Bordürensticker, dann der Mensch,
Der Dosen uud Salbenbüchschen macht. Man führt sie ein;
Sie haben ihr Geld; jezt denkst du, bist du endlich frei.
Da kommt die Rechnung aus der Safranfarbe nach. *)
Denn irgend einen hat der Henker immer bei
Der Hand, der irgend was von dir zu fordern hat.

Euclio.

Ich redete ihn an, doch hör' ich's gar zu gern,
Wenn er die Weiber so heruntermacht. Drum still!

Megadorus.

Sind die Lapalien endlich richtig abgemacht,
Mit all den süßen Färbchen, Fädchen, Flitterchen,
Die für die Frau Gemahlin so nothwendig sind,
Dann kommt zulezt noch der Soldat und will die Steu'r. **)
Man geht, sieht seine Rechnung bei dem Wechsler durch,
Und ungegessen ***) wartet der Soldat so lang
Im sichern Glauben daß das Geld erscheinen soll.
Ist nun nach vielem Streit die Rechnung hergestellt,
Ergiebt sich, daß der Wechsler noch zu fordern hat.

---

*) Die Farbe ist die Färberwerkstatt.

**) Ein Soldat oder öffentlicher Diener zieht das Geld für den tribunus aerarii ein, was in der Volksversammlung zu erheben decretiert worden war. Das Volk schob damit die öffentlichen Lasten auf die Reichen.

***) Die Form ungegessen ist nicht anomaler gebildet als das impransus des Originals.

Vertröstet wird nun der Soldat auf den andern Tag.
Diß und viel andres ist's, was große Mitgift von
Verlegenheit und Aufwand uns zu leiden gibt.
Die ohne Mitgift ist dem Ehmann unterthan,
Während die andere euch mit Sorg' und Noth erwürgt. —
Doch halt, da steht mein Schwiegervater vor der Thür.
Wie geht es, Euclio?

Euclio.

O mit welcher Gierigkeit
Verschlang ich nicht dein Selbstgespräch!

Megadorus.

Du hast gehört?

Euclio.

Von Anfang alles, jedes Wort.

Megadorus.

(ihn mit den Augen musternd.)

Du thätest doch,
Nach meiner Meinung besser dran, zögest du dich
Auf deiner Tochter Hochzeit etwas schmucker an.

Euclio.

Schmuck, wie man kann; Pracht, wenn man Ueberfluß besitzt.
Wer es vermag, der zeige, weß Geschlechts er ist.
Was mich betrifft, das, Megador, ist dir bekannt,
Daß man von jedem armen Schlucker weiß, ihm liegt
Das Gut der Welt nicht auf dem Speicher aufgehäuft.

Megadorus.

Ei was!

Euclio.

Ei was?

Megadorus.

Ich weiß es schon, und mögen dir
Die Götter das zum Segen erhalten, was du hast,
Und dir es mehren!

Euclio (für sich.)

Was sagt der da: Was du hast?
Das Wörtchen will mir nicht gefallen. O, er weiß —
So gut wie ich, das was ich habe. Die Alte hat
Es ihm geträtscht.

Megadorus.

Was schleichst du dich aus uns'rem Rath *)
Und delebrierst für dich allein?

Euclio.

Nun auch, beim Poll,
Beklag' ich wahrlich nicht umsonst mich gegen dich.

Megadorus.

Wie so?

Euclio.

Du fragst mich noch: Wie so, der du mir heut
Das ganze Haus und alle Winkel vollgestopft
Mit einer Diebesbande! O ich Jammermann!

Megadorus.

Was meinst du denn?

Euclio.

Fünfhundert Köche schicktest du

---

*) Quid te e senatu sevocas? ist dem Römer eine zu geläufige Vorstellung und darum sprüchwörtlich.

Mir in das Haus, deren ein jeder wenigstens
Sechs Hände hat, wahrhaftige Brut des Geryon? *)
Setzte man denen Argus selbst zum Hüter hin,
Der um und um doch lauter Aug' ist **), o der könnt'
Jo wohl hüten, weil es Juno so gewollt,
Doch diese nicht, beföhl' es ihm selbst Jupiter. ***)
Und überdem 'ne Flötenspielerin, die die
Corinthische Quelle Pirene söffe leer,
Flöss' anders nur Wasser statt Wein dort. Dann was du
An Vorrath hergesendet — — —

Megadorus.

Ist, hoff' ich, genug,
Ein Regiment mit satt zu machen. Hab' ich nicht
Ein ganzes Lamm dazugethan?

Euclio.

Ja dieses Lamm!
Ich möchte wissen, ob's auf dieser weiten Welt
Wohl eine priestermäßigere Bestie gibt. †)

Megadorus.

Wann nennst du priestermäßig eine Bestie denn?

Euclio.

Wann sie nur Haut und Knochen ist, und so wie die

---

*) Geryon ist ein mythologischer Riese, der drei Leiber, folglich sechs Hände an sich hat.

**) Totus oculeus ist viel comischer. Ganz augen wäre aber kaum verständlich.

***) Der vorige Vers scheint ein Glossem, ich habe ihm wenigstens in diesem eine Anthitese zu setzen gesucht.

†) Die Bedeutung des Wortes curio ist hier nicht ganz klar. Ich wollte entweder an priesterliche Fasten oder an das weite, schlottrige Kleid der Priester erinnern.

Von Noth und Kummer abgehärmt. Stellst du es in
Die Sonne, kaunst du aus den Eingeweiden ihm
Wahrsagen bei lebend'gem Leib; es ist durchaus
Durchsichtig, wie 'ne punische Latern'.*)

Megadorus.

Es ist
Auch bloß zum Schlachten hergesandt.

Euclio.

Und weißt du, was
Ich dir dagegen rathe. Geh, bestelle gleich
Seine Bestattung, denn gewiß ist es verreckt.

Megadorus (heiter).

Hör, Euclio, wir thun heut einen guten Trunk.

Euclio.

Ich dank', ich bin zum Trinken heut nicht aufgelegt.

Megadorus.

Und ich lasse ein Ohm recht guten alten Weins
Aus meinem Hause hierherschaffen.

Euclio.

Ich danke dir;
Beim Herkules, ich trinke heut das Wasser pur.

Megadorus.

So wahr ich leb', ich netze dich heut' tüchtig ein.
Du Heide, der am Hochzeitstage Wasser trinkt.

Euclio (bei Seite).

Ich weiß recht gut, wo er hinauswill! Unter dem Tisch

***) Hornlaternen von Karthago waren ein Handelsartikel. Köpke. Eine solche gab der Dichter auch dem Sosia im Amphitruo in die Hand.

Hätt' er mich gern, und just um das ist's ihm zu thun.
Alsdann versetzt man jenes Reis aus meinem Haus
In eine andre Pflanzstadt, auf ein frisches Land.
Dafür doch wollen wir ihm thun. Ich muß ihn wo
Vergraben außer meinem Haus. Ha, ich bau' vor,
Daß er dißmal so Müh' als Wein umsonst verliert.

Megadorus.

Hast du sonst nichts, geh' ich vorm Opfer noch ins Bad.

(ab.)

Euclio.

Bei'm Poll, du armes Töpfchen hast viel auszusteh'n
Von vielen Feinden, deinem blanken Gold zu lieb,
Das du verwahrst! das beste scheint mir nun zu seyn,
Ich trage in der Göttin Treue Tempel dich.
Doch bitt' ich dich, wenn ich dir diesen Schatz vertraut,
Daß du nicht deines Namens dich unwürdig zeigst!
Nur deiner Treue, Treue, trauend, tret' ich hinein.

(er geht nach dem Hintergrund und in den Tempel.)

---

# Vierter Act.

## Erste Scene.*)

### Strobil.**)

Wie ich es treibe, ziemt sich's recht dem echten Knecht;
Des Herrn Gebot sey niemals ihm Last und Verdruß.
Denn dient ein Sclave seinem Herrn vergnügt und gern,
Denkt er frühmorgens für den Herrn, für sich zulezt.
Bedarf er Schlaf, denk' er im Schlaf: ich bin ein Sclav.
Und dient er 'nem Verliebten, wie zum Beispiel ich,
Er sieht, sein Meister wird damit nicht Meister mehr,
Dann ist es Pflicht des braven Sclaven, wie mich dünkt,
Daß er vom Abgrund ihn zurückhält, nicht ihn noch,
Wohin er schon von selber neigt, hinunter stößt.
Wenn man die Knaben schwimmen lehren will, so schnürt
Man ihnen eine Binsenmatte um den Leib,

*) Die Handlung erfordert hier keine Pause, also auch keine Act=Abtheilung. Viel eher hätten wir mit der dritten oder vierten Scene des vorigen Acts eine neue Abtheilung angefangen. Die Sache ist aber unbedeutend, da die Alten bei Unterbrechung der Handlung wahrscheinlich nur ein kurzes Musikzwischenspiel einschalteten. Ein solches ist aber in dem dritten Act und während der Kochscenen öfters nöthig, auch mitten im Act. Ich habe mich einmal an Köpke's Abtheilung angeschlossen, die die fünf Acte wenigstens besser abscheidet, als die Vulgata.

**) Ueber eine kleine Inconvenienz in der Rolle des Strobil sehe man die erste Schlußbemerkung zum Stück.

Daß die sie trage, sie nicht sinken lasse zu Grund;
Auch lernen sie die Armbewegung auf die Art.
So, denk' ich, soll der brave Sclav dem kranken Herrn
Zur Matte dienen, daß er nicht untersinken kann.
Indeß studier' er seinen Herrn, daß er ihm an
Der Stirn' absehe, was er will, und rascher es
Zum Ziele führ', als ein vierspänniger Wagen rennt.
Den, der sich's merkt, mahnt man nicht mit dem Farrenschwanz,
Die Fesseln rosten, er reibt sie nicht vom Tragen blank.
Mein Herr ist in des armen Euclio Kind verliebt,
Nun hat er irgendwo gehört, man wolle sie
Dem Megador vermählen, unsrem alten Herrn.
Drum schickt er mich auf Kundschaft aus, damit ich gleich
Von allem ihm Rapport erstatte, was passiert.
Es wird mir Niemand wohl verwehren, daß ich mich
Hier vor das Haus hinsetz' auf den heil'gen Altar.
Da späh' ich aus, was hüben und drüben sich begibt.

---

## Zweite Scene.

Euclio kommt aus dem Tempel zurück. Strobil sitzt beiseite auf dem Straßenaltar.

### Euclio.

Hör, Treue, nimm dich wohl in Acht, daß du Niemand
Verräthst, daß ich mein Gold in deinen Tempel that.
Ich kann nicht glauben, daß es Jemand finden kann,

Denn allzugut ist es im Finstersten versteckt.
Bei'm Poll, da thäte einer ein Fündchen, fiel' ihm so
Ein schwerer Topf mit Golde, mir nichts in die Hand,
Doch hoff' ich, Treue, daß du dafür gut mir bist.
Jezt muß ich für das Opfer mich zu waschen geh'n,
Damit mein Schwiegersohn nicht aufgehalten wird,
Wenn er die Tochter holen läßt, daß sie sogleich
Bereit sei, in sein Haus zu folgen. Ich sage dir,
Treue, und leg' es abermals dir an das Herz,
Daß ich mein Töpfchen unberührt abholen mag,
Denn deiner Treue hab' ich heut' mein Gold vertraut.
In deinem Hain und Heiligthum liegt es versteckt. (er geht davon.)

Strobil.

Was hab' ich, ihr Unsterblichen, soeben da
Von diesem Menschen nicht erfahren? Einen Topf
Mit Gold gefüllt hat er im Tempel drinn versteckt.
Hör, Treue, dißmal ist's an mir, dich anzuflehn;
Du wirst doch nicht treuherziger gegen jenen sein,
Als gegen mich! Mir kam es vor, daß dieser Mensch
Der Vater war von der Geliebten meines Herrn.
Ich geh' hinein, und spüre den ganzen Tempel durch,
Ob ich das Gold nicht finden kann, während er sich
Zu Hause rüstet. Find' ich, o Treue, diesen Schatz,
Ein wohlgefülltes Maß Meth *) weih' ich freudig dir.
Dir weih' ichs, doch mir trink' ich's wann ich's dir geweiht.
(während dieser Rede des Strobil hört man ein Rabengeschrei hinter der Scene.)

*) Wein mit Honig gekocht. Fidelia, ein Maß flüssiger Dinge, spielt im Original im Laut und Begriff mit fides.

Euclio.

(kommt hastig zurück.)

Nein, nicht umsonst hab' ich den Raben linker Hand
Mir krächzen hören. Mit der Klaue kratzt' er in
Der Erde, und also ging es: krapp, krapp, krapp! Mit eins
Begann das Herz mir in dem Leib, Seiltänzer-gleich
Zu springen, als wollt' es überschnappen aus der Brust.
Was steh' ich noch? Was lauf ich nicht?

(er rennt nach dem Tempel und bringt den Strobil am Kragen heraus, zaust ihn und schlägt ihn.)

Heraus, heraus,
Du Regenwurm, der eben aus der Erde geschlüpft!
Du hattest vor dich gut versteckt, man sah dich nicht;
Jetzt sieht man dich, du wagst dich vor, man schlägt dich todt.
Beim Poll, dich Taschenspieler empfang' ich jämmerlich.

Strobil.

Was für 'ne Tollheit fällt dich an. Was hast du, Mensch,
Mit mir zu schaffen? Sage mir den Grund, warum
Du mich so zausest, mich so zerrest, mich so schlägst.

Euclio.

Du Allerprügelwürdigster! das fragst du noch?
Du Dieb! nicht Dieb, du Erzdieb!

Strobil.

Dieb? Was stahl ich dir?

Euclio.

Gibst du's heraus?

Strobil.

Heraus? Was denn?

Euclio.

Das fragst du noch?

Strobil.

Ich habe dir nichts gestohlen.

Euclio.

Das gestohlne gieb!

Mach doch!

Strobil.

Was machen?

Euclio.

Du kommst nicht davon.

Strobil.

Was willst

Du denn?

Euclio.

Niedergelegt!

Strobil.

Bei'm Poll, der Alte versteht's.*)

Euclio.

Niedergelegt, wann dir's beliebt! Und deinen Witz
Laß jezt beiseite. Um Narrenpossen ist's nicht zu thun.

Strobil.

Was willst du, daß ich niederlege? Willst du nicht,
So gut seyn, und das Ding, von dem die Red' ist, mir
Mit Namen nennen? denn, beim Herkules, ich weiß
Von nichts, daß ich genommen oder auch bloß berührt.

Euclio.

Weis deine Hände her.

*) Daß das Original an Obscönitäten erinnert, braucht man kaum anzumerken.

Strobil.

Da sind sie, siehst du nun?

Euclio.

Schon gut: die! die! die dritte noch!

Strobil.

Der Mensch ist toll,
Gespenster und Unsinn jagen sich in seinem Hirn.
Hast du nun Unrecht, oder nicht?

Euclio.

Ja, darin wohl,
Daß du noch nicht am Galgen hängst. Jedoch das kommt,
Falls du nicht eingesteh'n willst.

Strobil.

Was denn eingestehn?

Euclio.

Den, den du mir gestohlen hast.

Strobil.

Gott strafe mich,
Wenn ich etwas vom deinigen gestohlen.

Euclio.

Auch
Wollt' ich dir das nicht rathen. Schüttle den Mantel aus!
Geschwind!

Strobil.

Wenn dir's Vergnügen macht.

(er schüttelt.)

Euclio.

Steckt dir nichts hier
Im Unterkleid.

Strobil.

Sieh selber nach, wo dir beliebt.

Euclio.

Gelt, Bube, jezt stellst du dich zahm*), um mich damit
Zu fangen, und so dich durchzuschleichen? O ja, man kennt
Die Schliche schon! Komm, noch einmal, weis deine Hand,
Die rechte!

Strobil.

Hier.

Euclio.

Und jezt die linke!

Strobil.

Sieh, hier hast
Du alle zwei auf einmal.

Euclio.

Nein, ich will dich nicht
Mehr visitieren. Gib's!

Strobil.

Was denn?

Euclio.

Ei, mach' mir doch
Nicht solche Possen. Ich weiß, du hast's.

Strobil.

Ich hab' es? Und
Was hab' ich denn?

Euclio.

Das sag' ich nicht. Du möchtest es

*) Man sehe die vorige Note.

Gern hören. Jenes meine, das du hast, gib mir
Heraus!

Strobil.

Du bist nicht bei Verstand. Hast du nicht selbst,
Wie ich's gelitten, mich durchsucht, und hast du denn
Irgend etwas bei mir getroffen, das dein gehört?

Euclio.

Halt nur, halt nur! Wer war der andre, der mit dir
Zu gleicher Zeit im Tempel war? Hilf, Herkules!
Der stört indessen alles durch; und lass' ich den
Hier fahren, läuft er mir davon. Indessen der
Ist visitiert; er hat ja nichts. Pack' dich davon!
Strafe dich Jupiter und die ganze Götterschaar!

Strobil.

Du dankst doch höflich, wenn man dir zu Willen war.

Euclio.

Ich geh' hinein und dreh' deinem Kameraden jezt
Den Kragen um. Geh mir aus den Augen! Willst du fort?
Willst du nicht fort?

Strobil.

O ja, o ja.

Euclio.

Doch sieh dich vor,
Daß du nicht wieder auf dieser Stelle dich blicken läßt!
(er geht in den Tempel.)

Strobil.

Jezt schlage man mit dicken Knitteln gleich mich todt,
Pass' ich dem Alten aus dem Hinterhalt nicht auf!

Er wagt es nicht mehr, daß er drinn sein Gold versteckt.
Er holt's heraus und schafft's an einen andern Ort.
Holla das Thor geht wieder auf; siehst den Alten mir,
Wie er sein Geld behutsam aus dem Tempel trägt?
Ich stelle mich was weiter von der Thüre weg.

Euclio.

Der Treue traut' ich erst die meiste Treue zu,
Und um ein Haar hätte sie mir 'ne Nase gedreht.
Kam nicht der Rabe mir zum Glück, war ich kaputt.
O Gott, wie wünscht' ich diesen Raben wieder zu seh'n,
Der mich gerettet; etwas schönes sagt' ich ihm;
Denn was zu fressen wäre bei ihm verderbtes Gut.
Jezt eine stille Stelle, wo man den versteckt.
Vorm Thore liegt der abgeleg'ne Hain Silvan's,
Von dickem Weidicht überschattet. Das ist mein Platz.
Bei Gott, mehr als der Treue trau' ich dem Silvan!

(er geht ab.)

Strobil.

Juhe! Juhe! Die guten Götter gönnen mir's!
Rasch, ihm voraus und auf den nächsten Baum hinauf,
Da laur' ich auf, wohin der Mann sein Geld vergräbt.
Ihn zu erwarten zwar befahl mir hier mein Herr,
Was thut's! Bei solchem Wagstück wagt man auch den Strick!

(ab.)

---

## Fünfter Act.

### Erste Scene.*)

Eunomia und Lyconides.

Lyconides.

So ist es, Mutter. Nun weißt du so gut wie ich
Mein ganz Verhältniß zu der Tochter des Euclio.
Nun bitt' ich dich und fleh' dich an, um was ich dich
Schon hundertmal gefleht, gebeten. Geh hinein
Zu meinem Oheim, Mütterchen, und daß du ihm
Die Sache beibringst.

Eunomia.

Gelt, du weißst es schon von sonst,
Daß ich dir nichts abschlagen kann. Auch hoff' ich wohl,
Daß dieß Ansinnen mein Bruder nicht abweisen wird.
Denn, wenn es wirklich sich verhält, wie du mir sagst,
So bleibt kein andrer Ausweg übrig; da du einmal
Mit deinem Rausch das arme Kind schwanger gemacht.

---

*) Auch hier ist kaum eine so lange Pause nothwendig, um einen Act zu schließen. Man sehe aber an diesen hier sich folgenden abgerissenen Scenen, wie wenig die Alten an der eingebildeten Regel festhielten, das Theater dürfe während des Acts nicht leer bleiben.

Lyconides.

Du weißt ich habe dir nie gelogen, Mütterchen.

(Man hört aus Euclio's Hause die Stimme von dessen Tochter Phädra, welche schreit und stöhnt.)

Stimme.

O meine Amme! Ich bin des Todes! Ich bitte dich,
Wie zuckt es durch die Glieder mir! O, steh mir bei,
Juno, Lucina!

Lyconides.

Mutter, Mutter, hörst du nicht?
Hier spricht die That noch deutlicher, als ich gesagt.
Sie liegt in Kindesnöthen und ruft die Götter an.

Eunomia.

So komm zu deinem Bruder mit herein, mein Sohn,
Damit ich deinen Wunsch erfüll' auf den du hoffst.

Lyconides.

Geh, Mutter. Gleich komm' ich dir nach.

(Eunomia ab.)

Was soll das sein,
Daß ich hier nirgends meinen Knecht Strobil erblick',
Und hab' ihm doch befohlen, hier erwart' ich ihn.
Nun, nun, ich tröste mich damit, daß er etwas
Für mich zu thun beschäftigt ist. So kann ich ihm
Doch wohl mit Recht nicht böse sein. Doch jezt hinein,
Wo über mich gerichtet wird um Leben und Tod!

(ab.)

---

## Zweite Scene.

### Strobil, mit dem Topf.

Den Greifen, die die goldnen Berge halten in,
Thu ich allein in Reichthum es jetzo zuvor.
Nicht red' ich von den kleinen Königen der Welt,
Denn das ist, gegen mich betrachtet, Bettelvolk.
Ich bin König Philippus *) nun! O Wonnetag!
Denn, als ich vorhin wegging, kam viel früher ich an
Die Stell' und war längst herrlich auf dem Baum versteckt,
Als der Alte kam, und so betrachtet' ich's genau,
Wo er sein Gold vergraben. Kaum war er davon,
Wie's Wetter ich vom Baum herunter, und heraus
Grab' ich den Topf, schwer voll von Gold und geh' heraus
Vom Hain. Da kommt der Alte schon zum Platz zurück;
Doch ward er meiner nicht gewahr, denn pfiffig nahm
Ich einen großen Umweg. — Hohoho! er kommt!
Geschwind nach Haus, den unter Dach und Fach gebracht!

(ab.)

## Dritte Scene.

### Euclio.

Ich bin verloren, todtgeschlagen! O ich bin todt!

*) König Philipp von Macedonien ist den Alten der reiche Mann im Evangelium, und die Wirkung auf das griechische Publicum mußte um so handgreiflicher seyn, als die goldnen Philipper eine der gangbarsten Münzsorten waren.

Wohin nun lauf' ich? wohin lauf' ich nicht? Halt auf!
Halt auf! — Wen? Wer? — Ich weiß es nicht. Ich seh' nichts mehr.
Ich laufe blind, und in der Irre. Denn wohin
Ich laufe, oder wo ich bin, und wer ich bin,
Das Alles ist mir ungewiß in meinem Kopf.

(er springt auf das Publicum zu*))

Ich bitt' euch, Leute, steht mir bei! Ich fleh' euch an!
Und ich beschwör' euch! Weist mich auf die Spur des Manns,
Der mir's gestohlen. Nun, was ist's? Was lacht ihr denn?
Ich kenn' Euch alle! O ich weiß, mehr als ein Dieb
Sitzt unter euch, der im weiß gekreideten Gewand**)
Die Schwärze seiner Seele birgt, als wär' er rein.
Du da, was sagst du? Sieh, zu dir hab' ich Vertrau'n,
Denn dir seh' ich es am Gesicht an, daß du ein
Ehrlicher Mann bist. Hm! hat keiner von diesen hier
Mein Geld? — Nicht? O, dann ist es aus! So sag mir nur,
Wer's haben kann. Du weißt es nicht? Ich armer Tropf,
Ich bin hin, bin verloren, bin kaputt, bin todt!
Man schickt mich, auf's schmachvollste zugerichtet heim!
O dieser Tag hat Noth und Mühsal, Jammer und Leid,
Hunger und Elend mir gebracht! Fürwahr, ich bin
Der allererbärmlichste der lebt, auf dieser Welt.
Wofür noch leben, wenn man so viel Gold verlor,

---

*) Die Apostrophe ans Publicum ist ein Nachklang der aristophanischen Comödie. Selbst Moliere hat noch einen Ton davon anzuschlagen gewagt.

**) Anspielung auf die römischen Candidati, die in weißer Toga sich um Aemter bewarben.

Das meine einzige Sorge war? Verrathen ist nun
Und durch mich selbst, was für mich Glück und Leben war,
Und andre sollen deß sich freu'n, was mich erquickt,
Zu meiner Schmach und Schande? Das ertrag' ich nicht!

---

## Vierte Scene.

---

Euclio, Lyconides.

Lyconides.

Was für ein Mann schreit mit Geheul vor uns'rem Haus
In Angst und Jammer? Ist das nicht Euclio? bei Gott,
Und niemand anders. O 's ist aus mit mir; es ist
Am Tage! Von der Tochter Niederkunft hat er
Nachricht erhalten. Jezt weiß ich nicht mehr, was da
Zu thun ist. Geh' ich? bleib' ich? Red' ich ihn an? Vielmehr
Lauf' ich davon? Beim Poll, das sag' ein andrer mir.

Euclio.

Wer spricht hier?

Lyconides.

Ein Unglücklicher.

Euclio.

Du lügst; denn das
Bin ich. Der Unglückseligste, Verlorenste,
Dem bodenlosen Jammer widerfah'ren ist!

Lyconides.

O tröste dich!

Euclio.

Womit denn, Mensch, das sage mir.

Lyconides.

Denn jene That, die dich in Angst und Sorge setzt,
Hab' ich gethan, und ich gesteh's.

Euclio.

Was hör' ich da?

Lyconides.

Beim Poll, die reine Wahrheit.

Euclio.

Junger Mensch, sag' mir,
Womit hab' ich die Frevelthat an dir verdient?
Was trieb dich an, daß mich und meine Kinder du
In das Verderben stürztest?

Lyconides.

O ein Gott war es,
Der mich getrieben, der mich in das Netz gelockt. *)

Euclio.

Wie meinst du das?

Lyconides.

Sieh' ich gesteh's, ich habe gefehlt,
Ich weiß, daß ich in schwerer Schuld bin gegen dich.
Doch sieh, deswegen komm' ich her und fleh' dich an,
Daß du großmüthig diesen Fehltritt mir verzeihst.

Euclio.

Wie konntest du es wagen, zu berühren, was
Nicht dein war?

---

*) Von hier an dreht sich das ganze comische Mißverständniß um die Pronomen illam, eam u. s. w., was sowohl auf aula als auf filia paßt. Moliere hat wohl gewußt, warum er den marmite in eine cassette verwandelte. Die deutsche Sprache hat leider nichts weiblich topfartiges, und man müßte das Stück von Anfang umschreiben.

Lyconides.

Was verlangst du? denn das Unglück ist
Einmal gescheh'n, und ungescheh'n macht's Niemand mehr.
Göttliche Schickung war's; denn wär' es dieses nicht,
So wär' es, das weiß ich gewiß, niemals gescheh'n.

Euclio.

Göttliche Schickung magst du es denn nennen auch,
Hat man zum Tod hinaus dich an das Kreuz geschickt.

Lyconides.

O sprich nicht so!

Euclio.

Wie fiel dir ein, an das was mein
Die Hand zu legen, ohne daß du mich drum gefragt?

Lyconides.

Die reine Schuld des Weines und der Liebe wars.

Euclio.

Du unverschämtester der Menschen! und du wagst,
Mit solchen tollen Reden vor mich hinzusteh'n?
Wenn jemals das gälte für Recht, wie du dich hier
Vor mir entschuld'gen willst, bei Gott, was hielt' uns noch,
Daß wir am hellen lichten Tage nicht nach Lust
Der nächsten besten Eh'frau, die in Weg uns kommt,
Mir nichts dir nichts den Ehrenschmuck vom Leibe zieh'n?
Und haben wir das Gut geraubt, so sagen wir:
Das ist der Wein, das ist die Liebe, die's gethan.
Zum Henker alle Lieb' und Wein, wenn ungestraft
Der Trunkne und Verliebte thun darf, was ihm dünkt.

Lyconides.

Drum komm' ich auch aus eignem Antrieb her zu dir,
Dich anzufleh'n, daß du die Thorheit mir verzeihst.

Euclio.

Wofür das alles? erst die Uebelthat zu thun,
Und hinterher wieder um Verzeihung bitten! Wenn
Du wußtest, es sei fremdes Gut, was rührst du's an?

Lyconides.

Doch da ich's nun einmal berührt, erbiet' ich auch
Mich, daß du es mir völlig überlassen magst.

Euclio.

Was, gar behalten willst du's, ohne daß ich's erlaubt!

Lyconides.

Nicht ohne daß du es erlaubst, doch dünkt es mich,
Daß ich's mit Recht als Eigenthum ansprechen kann.
Du selbst wirst mir mein Eigenthumsrecht zugestehn,
Euclio.

Euclio.

Beim Herkules, vor den Richter schlepp' ich dich
Und hänge dir den Proceß an Hals, wenn alsobald
Du's nicht herausgibst.

Lyconides.

Was denn gäb' ich dir heraus?

Euclio.

Das was du mir gestohlen hast.

Lyconides.

Hab' ich dir denn
Etwas gestohlen? und wo? und was denn?

Euclio.

Strafen dich
Die Götter drum, wenn du dich jetzt auf's Leugnen legst.

Lyconides.

Wenn du mir nicht angeben willst, was du vermißt.

Euclio.

Den Topf mit Gold fordr' ich von dir zurück, den du
Gestohlen, und diese That soeben eingestandst.

Lyconides.

Beim Poll hab' ich weder gesagt das noch gethan!

Euclio.

Du leugnest?

Lyconides.

Wahrlich leugn' ich. Denn ich kenn' und weiß
Nicht eine Sylbe von dem Gold, noch was du meinst
Mit deinem Topfe.

Euclio.

Den du vorhin aus dem Hain
Silvan's hast weggenommen, gleich gib ihn heraus.
Geh, hol ihn, lieber theil' ich ihn hälftig mit dir:
Bist du der Dieb, gleich plag' ich weiter dich nicht mehr.
Geh, hol ihn!

Lyconides.

Bist du nicht bei Sinnen, daß du mich
Dieb schelten magst? Nein, Euclio, etwas andres war's,
Was ich geglaubt, daß du erfahren, das mich betrifft,
Und von der größten Wichtigkeit ist's, daß ich wohl

Eine gelegenere Zeit abwarten will,
Um es in Muße mit dir zu besprechen.

Euclio.

Sag,
Doch ernstlich. Stahlst du mir mein Gold nicht?

Lyconides.

Ernstlich nein.

Euclio.

Und weißt auch nicht, wer es gestohlen?

Lyconides.

Ernstlich weiß
Ich auch von dem nichts.

Euclio.

Wenn du aber wüßtest, wer
Es mir gestohlen, zeigtest du den Dieb mir an?

Lyconides.

Gewiß.

Euclio.

Und ließest du dich mit dem Diebe nicht
Auf Theilung ein? und hehltest du mir nicht den Dieb,
Sei's wer es wolle?

Lyconides.

Wahrlich, nein!

Euclio.

Und wenn du lügst?

Lyconides.

So strafe Jupiter mich, wie's ihm wohlgefällt!

Euclio.

Ich will dir glauben. Jetzt sag du auch, was du hast.

Lyconides.

Falls etwa dir meine Familie nicht bekannt,
So sag' ich, daß hier Megador mein Oheim ist.
Mein Vater hieß Antimachus, ich Lyconides,
Der Sohn der Eunomia.

Euclio.

Dein Haus kenn' ich schon.
Jezt aber möcht' ich wissen, was du an mich hast.

Lyconides.

Du hast 'ne Tochter.

Euclio.

Die bei mir zu Hause drinn?

Lyconides.

Doch glaub' ich, hast du meinem Oheim sie verlobt.

Euclio.

Ganz richtig.

Lyconides.

Er schickt mich an dich, ich sollte dir
Sein Wort aufkünden.

Euclio.

Wort aufkünden, jezt, wo schon
Alles bereit, die Hochzeit zugerüstet ist?
Daß der unsterbliche Chor der Götter in Ewigkeit
Nach Herzenslust ihn mag verderben! Er ist schuld,
Daß ich um all mein Gold heut kam! Er schlug mich todt!

Lyconides.

Nein, tröste dich, nimm deinen Fluch zurück; hör mich.

Was dir und deiner Tochter mag zum Glück gedeih'n
Worauf du nur „Gott geb es" zu erwiedern hast. *)

Euclio.

Gott geb' es denn!

Lyconides.

Gott geb' es mir auch! Hör mich an.
Wenn einer einen Fehltritt that, so macht er's doch,
Falls er's bereut und sich entschuldigt, in etwas gut.
Nun bitt' ich innigst, Euclio, wenn gegen dich
Und deine Tochter ich muthwillig mich verging,
Du möchtest mir die That verzeih'n, und sie zur Frau
Mir geben, wie es Ordnung und Gesetz verlangt.
Denn ich gesteh', daß ich die Tochter dir entehrt
Am Ceresfest, bei Nacht und Wein und Jugendmuth.

Euclio.

Weh mir, welch eine Schandthat sprachst du da mir aus!

Lyconides.

Was thust du denn so schrecklich, daß ich dich schon zum
Großvater machte, auf der Tochter Hochzeitstag?
Denn heut, im zehnten Monde (rechne selber nach)
Kam deine Tochter nieder. Und das ist der Grund
Und ich die Schuld der Aufkündung des Megador.
Geh selbst hinein und frag ob sich's nicht so verhält.

Euclio.

Ich bin des Todes! Immer ein neues Unglück tritt

---

*) Oft wiederkehrende stehende Formel.

Dem letzten auf die Ferse. Gleich muß ich hinein,
Und es mit anseh'n, was an dieser Sache wahr.

Lyconides.

Ich komme sogleich hinter dir.

(Euclio ab.)

O um ein Haar
Hab' ich mein Schäfchen schon in's Trockene gebracht.
Wo aber jetzt mein Sclav Strobil nur stecken mag,
Das kann ich mir doch nicht vorstellen. Ich will noch
'Nen Augenblick hier außen warten; dann folg' ich
In's Haus dem Alten! eine Weile Zeit muß ich
Ihm lassen, daß er den Verlauf der Sache sich
Mit mir und seiner Tochter von der Amme, von
Der alten Dienerin im Haus sich deutlich aus
Einander setzen läßt. Denn die weiß es genau.

---

## Fünfte Scene.

Lyconides, Strobil.

Strobil.

Mit welchem reichen Segen, o ihr Unsterblichen,
Habt ihr mich heute nicht gesegnet! habt mir 'nen
Vierpfündigen Topf dickvoll Goldes zugedacht!
Wer ist nun reicher, welcher Mensch ist in Athen,
Der sich der Gunst der Götter rühmen kann, wie ich?

Lyconides.

Es spricht wahrhaftig was dort drüben.

Strobil.

Halt, das ist

Mein Herr.

Lyconides.

Gewiß ist es mein Sclav, Strobil.

Strobil.

Er ist's.

Lyconides.

Kein andrer.

Strobil.

Auf ihn zu denn.

Lyconides.

Gleich muß ich zu ihm.

Ich hoff' er hat, wie ich es ihn geheißen, gleich
Die Alte drinn, des Mädchens Amme aufgesucht.

Strobil.

Ob ich wohl meinen Fund des Goldtopfs ihm gesteh'?
Mit der Bedingung, daß er mir die Freiheit schenkt.
Gleich auf ihn zu. — Herr, Herr, ich fand —

Lyconides.

Was fandest du?

Strobil.

Kein Kinderspiel, wie man's in Bohnenschoten sucht. *)

Lyconides.

Du bist in deiner guten Laune, und jagst nach Witz.

---

*) Was die griechischen Knaben in der Bohne suchten, darüber find' ich nirgends deutliche Belehrung. Mein Franzos sagt: ein Würmchen. Wahrscheinlich ist's der Cotyledon, und der Scherz muthwillig.

Strobil.

Nein, hör mich an, Herr. In der That, ich sag' es dir.

Lyconides.

So sag es schnell.

Strobil.

O Herr, ich fand heut — nein, ich fand
Reichthümer heut —

Lyconides.

Wo?

Strobil.

Einen vierpfündigen Topf
Dickvoll mit Gold.

Lyconides.

Was soll das heißen, was du sagst?

Strobil.

Dem alten Euclio stahl ich diesen Schatz.

Lyconides.

Und wo
Hast du das Gold?

Strobil.

Zu Haus, im Kasten, wohl verwahrt.
Herr, sey so gut und laß mich frei jezt, laß mich los.

Lyconides.

Vielmehr pack' ich dich fest jezt, Kerl, und lasse dich
Bei Gott nicht los, du niederträchtiger Halunk!

Strobil.

O laß mich geh'n, Herr: denn du weißt, es war bloß Spaß;
Ich wollte nur mit anseh'n, wie du dich benimmst.

Schon dacht' er sich 'ne List aus, meinte schon, er hat's;
Wie erst, hätt' ich wahrhaftig einen Schatz entdeckt?

Lyconides.

Hör, deine Späße helfen dir heut nicht hinaus.
Pack dich und gib das Gold heraus!

Strobil.

Ich Gold heraus?

Lyconides.

Heraus, sag' ich, und seinem Herrn geb' ichs zurück.

Strobil.

Und woher nehmen?

Lyconides.

Hast du nicht den Augenblick
Gestanden mir, daß es zu Haus im Kasten liegt?

Strobil.

Du weißt, ich spreche den langen Tag manch tolles Zeug;
Und so auch dißmal.

Lyconides.

Gelt, Strobil, du kennst mich noch?

Strobil.

O schlag mich todt, villeicht ist Gold in meinem Leib.*)

---

*) So weit geht das plautinische Stück. Ueber das folgende sehe man die zweite Schlußbemerkung.

Lyconides.

Gibt es kein Mittel, diesem Kerl die Wahrheit aus
Dem Leib zu zieh'n?

Strobil.

Ja, Herr; es gibt ein einziges,
Aber ein leichtes.

Lyconides.

Nenn es.

Strobil.

Und versprichst du's mir.

Lyconides.

Ja. Was du willst. Sprich aber.

Strobil.

Und kann ich mich drauf
Verlassen?

Lyconides.

Hör ich dächte doch, du kennst mich noch.
Ich will dir trau'n und hoffe dafur, du wirst es mir.

Strobil.

Gieb, Herr, du mir die Freiheit, und ich dir den Topf.

Lyconides.

Es sei. Hol ihn. Ich lasse dich los, wie du ihn bringst.

Strobil.

Juhe! Der Weg soll mich nicht reu'n noch diese Last.

(ab.)

## Sechste Scene.

Lyconides, nachher Staphyla.

Lyconides.

Des Alten Sinn neigt sich nach mir, sieht er den Topf.
Doch möcht' ich wissen, was im Haus jezt vorgeh'n mag.
Ich klopf' und hoffe, Staphyla fragt, was ich will.
(er klopft an Euclios Hause.)
He, holla! Auf ein Wörtchen mit der Staphyla!

Staphyla.

Was steht zu Diensten?

Lyconides.

Sag' mir, Alte, wie es steht
In eurem Hause, mit der Tochter deines Herrn.

Staphyla.

O Herr, du weißt?

Lyconides.

Was wohl der Nachbar wissen muß.

Staphyla.

Verbergen wollen wir's nicht mehr; weiß doch der Herr —

Lyconides.

Was macht dein Herr? Er ging erbost weg in das Haus.

Staphyla.

Zum Glück fand er die Küche noch von Köchen voll.
Sie hatten ihm den halben Herd zertrümmert. Blaß
Vor Wuth fährt er sie grimmig an; Wer heißt euch Dieb'
In meinem Hause Wirthschaft treiben? Mir das Haus
Von Grund aufwühlen? Wer spricht noch von Hochzeit hier?

Packt euch zu eurem Megador und kocht ihm Dreck!
Congrio, der abgefeimte Bursch, hielt sich nicht an:
Die Hochzeitbrocken sind auch für den Kindschmaus süß.
Das macht ihm seine Schande kund. Er trat zu uns
Ein in die Kammer, rannte mit dem Kopf zur Wand,
Fiel, und verkroch sich in den Winkel, greinte dort,
Das andre Kind im andern Winkel. Ich bracht' ihm
Auf meinen Armen, engelgleich das Enkelchen.
O Rabenbrut, so ruft er aus, wie gern wollt' ich
Ein Drittheil meines Guts dir geben ins Eigenthum,
Wär' mir mein Liebstes, wäre mein Schatz, mein Gold noch da!

Lyconides.

Juhe; Juheisa!

Staphyla.

Werther Herr, was fällt euch an?
Wo rennt ihr hin?

Lyconides.

Das Hochzeitkleid hol' ich zu Haus,
Und bin im Augenblick zurück. Hör Alte, wart
Hier eine Weile. Denn sogleich kommt mein Strobil
Und bringt den Goldtopf deines Herrn. Führ ihn hinein.
Sag deinem kleinen Mütterchen, der Breutigam sei
Schon mit den Freunden vor der Thür: er zünde sich
Nur erst die Fackel; dann beginne das Hochzeitslied.
Und sag den Köchen, daß man nicht das Hochzeitmahl
Soll unterbrechen, denn die Gäste sei'n bereit.
Geh, lauf, renn, Alte, doch nein, wart auf meinen Knecht.

(läuft davon.)

Staphyla.

Was soll das heißen? Hat sich sein Verstand verrückt?
Oder ist es wahr, was er gefackelt? Hätten wir
Fürwahr dem Würmchen einen Vater noch erwischt?
Das war wahrhaftig höchste Zeit, nicht Hochzeit bloß.
Nun, nun, das ist kein großes Unglück, und es wird
Mein armes Mädchen nicht betrüben, kriegt sie gleich
'Nen braven hübschen jungen Herrn in's Kindbett mit.
Geschwind hinein!

---

## Siebente Scene.

Staphyla. Strobil (mit dem Topf).

Strobil.

He, holla! Alte! Schließ nicht zu!
Da sind noch zwei, die man im Haus nicht ungern sieht.

Staphyla.

Du bringst den Topf, von dem dein Herr mir eben sprach.

Strobil.

So ist es und schwer schlepp' ich dran. Doch weiß ich schon,
Stell' ich ihn deinem alten Herrn jezt auf den Schooß,
So schwer er ist, erleichtert er ihm doch das Herz;
Ein Stein vom Herzen ist ihm dieser Stein auf's Herz.

Staphyla.

Geschwind herein, Freund! Drinn hat er nichts als ein Kind
Und Kindeskind; doch du bringst ihm das Lebenslicht.

(sie gehen hinein.)

---

## Achte Scene.*)

Megador und Eunomia. Nachher Strobil.

Eunomia.

Bruder, ich danke nochmals dir, daß du so leicht
Um meines leichtsinnigen Jungen willen dich
Entschlossest, von dem frühren Anspruch abzusteh'n.

Megadorus.

Ich hab' es reiflicher bedacht. Es schickt sich doch
Besser für mich, in meinem Alter, daß ich auf
Den Knie'n des Neffen Kinder als Enkel spielen seh'
Als daß ich in 'ne junge Frau mich schicken soll.
Drum ist's beschlossen, ohne Nachtheil für dich selbst,
Von heut an soll Lyconides auch mein Sohn sein;
Mein Gut lass' ich ihm hier zurück, wenn meine Zeit
Ist abgelaufen, die der Himmel mir bestimmt.

Eumonia.

Du häufest Güt' auf Güte! Nein, wie dank' ich das?
Doch halt, die Thüre des Euclio geht auf. Wer ist's?

Strobil (kommt gesprungen).

Wo ist mein Herr, mein Herr, mein Herr Lyconides?

Eumonia.

Nicht hier zur Stelle. Doch hier steht dein andrer Herr.
Sprich, was es gibt.

Strobil.

O was wird's geben? Alles gibt's!

---

*) Oder sechster Act, wenn man will.

Hochzeit und Kindschmaus, Tanz und Tollheit, Freudengeschrei.
Die Jungfer drinn, die hat ein Kind; mein lediger Herr
Hat eine Frau, und dann der alte Euclio — —

Eunomia.

Nun.

Strobil.

Der hat ein Weib und Kind und alles, und überdem
Im Kopf die Tollheit, und das alles in einem Topf.

Megadorus.

Was für ein Topf?

Strobil.

Ein Topf mit Gold, den er verscharrt.
Ein Topf mit Gold, den ich gestohlen. Ein Topf mit Gold,
Für welchen mir mein junger Herr Freiheit versprach.

Megadorus.

Was er versprochen, mag er halten.

Eunomia.

Und Euclio?

Strobil.

Sitzt drinn und zählt, zählt wieder dann und wägt zulezt
Ob man von einem Stückchen nicht ein Gränchen stahl.
Doch als ich sagte, ich müsse fort.

Megadorus.

Was that er da?

Strobil.

O unerhörtes Wunder, o Wunder, o unerhört!
Hat seinem Kind ein Viertel seines Guts — dereinst
In's Heiratgut zu legen angelobt!

Megadorus.

Da ist
Denn Hochzeit. Doch läßt der Hochzeiter sich nicht seh'n.

---

## Lezte Scene.

---

Die Vorigen. Lyconides, weiß angethan mit einem Kranz ums Haupt. Jünglinge mit Fackeln folgen ihm. Nachher Euclio und Staphyla.

Lyconides.

Er ist zur Hand. Der Breutigam holt seine Braut.
O Mutter, o Oheim, schließt euch hinter mich, und ihr,
Freunde, den Hymen Hymenäus angestimmt!
Juno Lucina mag's verzeih'n, wenn man das Lied
Verkehrt gesungen und nicht das rechte Tempo hielt.
Voran, ihr Fackelträger, und an das Haus der Braut!
Jo Hymen Hymenäus! hört uns nicht die Braut?

Euclio (aus dem Hause, mit Staphyla).

Ihr hochgeehrten Gäste, seyd gegrüßt, euch naht
Der arme Euclio, der durch seines Hausgotts Gunst
Zu einem kleinen Reichthum kam. Staphyla mag
Mir Zeuge seyn, daß ich dem jungen Paare heut
Ein Fünftheil meines Guts zur Mitgift zugelobt.

Megadorus.

Wir danken für die gute Meinung, Euclio.
Jedoch mein Neffe hat vollauf, was er bedarf.
Zu meinem Erben hab' ich heut ihn eingesetzt.
Gibst du sein Kind, gibst du die Tochter uns heraus.
So magst du ruh'n auf deinem Golde.

Euclio.

O du bist

Megadorus (zu Lyconides).

Bursche, jezt hinein und an dem Bett
Der Mutter ihr das Hochzeitsopfer zugelobt.

Staphyla.

O mein arm Mädchen wird vergeh'n vor Fröhlichkeit!

Lyconides.

Nicht mehr denn billig; große Freude für groß Leid!

(Der Zug geht in Euclio's Hause.)

Strobil (an das Publikum).

Wer von den Herrn zur Hochzeit und zum Kindschmaus kommt,
Der ist geladen, ist erwünscht. Denkt er indeß,
Sein Essen wart' im eignen Hause schon auf ihn,
So ist er frei, wohin er geh'n will, so wie ich.
Doch für die gute Meinung, hoff' ich, klatscht ihr uns.

## Schlußbemerkungen.

---

### 1) Strobil.

In der Rolle des Sclaven Strobil ist dem Dichter eine kleine Nachläßigkeit entwischt. In der ersten Hälfte wird er Sclave des Megadorus genannt und hilft die Hochzeitsanstalten für diesen machen. In der zweiten Hälfte des Stücks und mit Anfang des vierten Acts tritt er in der Funkzion als Sclave des Neffen Lyconides auf, hält einen Monolog wie einer, der noch völlig neu in der Handlung des Stückes ist und erst seine Exposizion zu machen hat. Auch stellt er sich, als hätte er eben erst von der beschlossenen Heirath des Megador gehört. Die Herausgeber haben diesen Widerspruch nicht ertragen können und haben lieber zwei Sclaven, zwei Strobilus, Strobilus geminus angenommen, wovon der erste in der ersten Hälfte des Stücks, der andere aber in der zweiten vorkommt, so daß sie also nicht zu gleicher Zeit auf der Bühne zu thun haben. Ich muß gestehen, daß diese Trennung noch viel lächerlicher ist, als jene kleinen Inconsequenzen, und wenn Köpke in seiner Einleitung zum Stücke bemerkt, Plautus habe diesen beiden Sclaven lieber einerlei Namen gegeben, um sie durch Einen Schauspieler spielen

lassen zu können, so glaub' ich, hat er der Wahrheit näher gerathen. Ich möchte mich aber noch etwas genauer so ausdrücken. Der Sclave des griechischen Lustspiels ist bekanntlich eine Maske und ist der Bouffon des Lustspieles, eine Art Harlekin, nach unserer Art zu reden. Er ist auch die lustige und verschlagene Person unseres Stückes, und in dieser Qualität muß man es dem Dichter nicht zu hoch anrechnen, wenn er mit dieser Personage nicht allzu gewissenhaft verfährt. In den ersten Acten braucht er einen Sclaven, der das Küchenregiment führt und den Hochzeitschmaus anordnet; er nennt ihn Strobilus und läßt ihn bei dem Oheim Megador dienen. In den lezten Acten braucht er einen verschlagenen Sclaven, der dem Herrn in seiner Liebschaft hilft und gelegentlich dem Geizigen den Goldtopf wegstiehlt. Da er jenen ersten Strobilus nicht mehr nöthig hat, so steckt er ihn jezt in die Livree des Neffen Lyconides, der im Grund ja mit seinem Oheim einen Sclaven gemein haben konnte, und läßt ihn einige Verse sagen, die zwar nicht ganz zu seiner ersten Rolle, überall aber in den Mund des Harlekin passen, und so ist die Nachläßigkeit zu begreifen. Schlechte Dichter machen selten solche Fehler; bei guten muß man in solchen Dingen nicht pedantisch seyn; sonst ist man in Gefahr, über Kleinigkeiten das wichtige zu vergessen. Wie ist auch hierin Plautus ein erläuternder Vorgänger für Shakspeare!

2) Die Supplemente.

Unser Stück bricht, wie schon bemerkt wurde, mit dem 783sten Verse ab und die Handlung ist noch lange nicht zu Ende geführt. In unsern meisten Ausgaben folgt jezt ein Fragment von 26 Versen, das die angefangene Situazion zwischen Lyconides und seinem Sclaven Strobil fortführt, ohne zu einem Resulate zu kommen, und mit einer Aparte-

Rede des Sclaven schließt, die wenigstens für meinen Verstand durchaus keinen logischen Zusammenhang hat. Man sollte glauben, es seyen hier zehn Verse aus zehen verschiedenen plautinischen Stücken zusammengewürfelt, ohne Rücksicht auf das, was sie besagen. Die Verse des ganzen Fragmentes sind übrigens der Art, daß Bothe sie geradezu für Prosa erklärt. Dieses Fragment befindet sich in vielen alten Ausgaben des Dichters und sein Ursprung ist unbekannt. In den meisten Ausgaben steht nach diesem Supplement der von dem Bologneser Professor Urceus im fünfzehnten Jahrhundert verfertigte Schluß des Stücks, was insofern lächerlich ist, als der Italiener auf das vorerwähnte alte Supplement keine Rücksicht nimmt und die Fabel von dem Schluß des plautinischen Textes an fortführt. Dieses Supplement enthält einige Declamazionen über die Freiheit und über den Geiz, und schließt wie das besprochene Argumentum mit der Liberalität des Geizigen. Ein anderes Supplement von P. Pareus oder Paré steht in den französischen Ausgaben, das den Vorzug vor dem vorigen hat, daß es viel kürzer ist. Dagegen steht in einer alten Antwerpner Ausgabe ein längeres Supplement, als das des Urceus, und hat Martin Dorpius zum Verfasser.

Alle diese Bearbeiter haben wenigstens die plautinische Eigenschaft nicht bedacht, in der ihm Horaz allein Gerechtigkeit widerfahren läßt:

Plautus ad exemplar Siculi properat Epicharmi.

Ich halte mich weder für verpflichtet noch für befugt, diese Arbeiten ganz oder theilweise in meine deutsche Uebersetzung aufzunehmen, und, da das Stück doch einen Schluß haben mußte, blieb nichts übrig, als einen zu machen. Möge hier den Lesern der große Abstand nicht zu sehr beleidigend gewesen seyn!

3) Moliere's Avare.

Daß dieser Stoff viele Moderne beschäftigt hat, läßt sich denken. Moliere's Geiziger ist die berühmteste Nachahmung desselben. Ueber dieses Stück läßt sich schwerlich etwas besseres sagen, als was Schlegel in seiner Vergleichung desselben mit dem Original gesagt hat. Ich möchte sagen, Moliere hat dieses Stück mehr als Schauspieler, denn als Dichter geschrieben. Es lag ihm an dem comischen Effekt einiger Scenen und Situazionen; mehrere Hauptmotive des Originals, und besonders die comischste Scene des Stücks, das Mißverständniß zwischen Euclio und Lyconides, hat er beibehalten, erweitert und auf die Spitze gestellt. Der Hauptmangel für die Wirkung des Ganzen ist der Mangel an Einheit. Die bloße Caricatur des Geizigen war Moliere nicht Stoff genug für ein Stück von fünf Acten. Was that er? Man sollte denken, er habe ein spanisches Original vor Augen, oder vielmehr, er habe das griechische Lustspiel und eine spanische Comödie ineinander geschoben, um Masse zu machen. Da haben wir denn die beliebte Symmetrie der Doppelheirath, ohne viel Kunstaufwand, und einen fast sentimentalen fünften Act, der uns den Helden des Stücks vergessen macht. Aber auch im Charakter desselben hat Moliere zu wenig calculiert, wie es Schlegel scharf aber wahr entwickelt. Plautus Geiziger ist ein Mann, der sein Leben in der Armuth zugebracht hat, der einen Schatz in seinem Hause findet und darüber den Kopf verliert. Diß ist ein Ereigniß, das alle Tage vorkommen kann und schon hundertmal vorgekommen ist. Moliere's Geiziger ist ein reicher Mann, der sein ganzes Leben im Ueberfluß zugebracht hat, und den auf einmal eben aus Altersschwäche der Geizteufel angefallen hat. Er will nun überall abbrechen, kommt aber mit seinen gewohnten Lebensverhältnissen so ins Gedränge, daß er in eine Art Wahnsinn verfällt; denn Wahnsinn, nicht Geiz, ist es, wenn

man sich Pferde hält um sie verhungern zu lassen; und wenn man die lebendige Kraft des Geldes so gut kennt, daß man Wucher treibt und nebendem zehntausend Thaler in seinem Garten vergräbt. Das sind Contradikzionen in adjecto, und ohne das angegebene Motiv des Geldwahnsinns ist hier Moliere nicht zu rechtfertigen. Im Ganzen hat er dißmal mit unendlich mehr Aufwand viel weniger Wirkung hervorgebracht als sein griechischer Vorgänger, ungeachtet vieles eigenthümlich glücklichen im Detail. Die moralische Nutzanwendung in der Comödie ist übrigens eine Eigenheit der französischen Kritik, auf die Schlegel, der Dollmetscher Shakspeare's, wohl nicht nöthig gehabt hätte sich einzulassen. Das Stück ist in Prosa geschrieben und hat alle Schärfe und Präcision des molierischen Dialogs.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

[illegible]

[illegible]

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plautus, Titus Maccius,

Die Plautinischen Lustspiele

Bd.: 8

Stuttgart 1845

A.lat.a. 1547-4/8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10242585-3